Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 376.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24¼ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 3. Juni.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die allgemeine Deutsche Lehrerversammlung

hat in der vorigen Woche ihre einundzwanzigste Zusammenkunft in Breslau gehalten. Nachdem diese Zeitung, der Bedeutung der Sache entsprechend, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen gegeben hat, dürfte es nicht unnütz sein auf die wichtigsten Debatten und Beschlüsse einen unbefangenen Rückblick zu werfen.

Von vornherein bekennen wir ganz offen, daß die öffentlichen Verhandlungen uns hinter berechtigten Erwartungen zurückgeblieben zu sein scheinen. Wenn erst, auf Grund der beabsichtigten Reorganisation des großen Lehrerbundes die auf die Tagesordnung zu bringengen Themata einer gründlichen Vorberathung der berufensten Männer unterliegen und außerdem allen Lehrern Deutschlands vier Wochen vorher bekannt sein werden, dann dürfen wir eingehendere, zielbewußtere und fruchtbaren Debatten und besser geformte Beschlüsse erwarten. Eine unerläßliche Bedingung wird freilich auch dann sein, daß die Versammlung sich Zeit läßt und ihre Gegenstände Punkt für Punkt eingehend erörtert; sonst wird man immer sagen müssen „Weniger wäre mehr gewesen."

„Weniger wäre mehr gewesen". Wir denken dabei an die anregenden und bedeutsamen 5 Thesen des Hamburger Schulrathes Hoffmann, welche auch in einer zweitägigen Debatte freilich nicht hätten erschöpft werden, aber doch gründlicher besprochen werden können. Jetzt wurden sie übers Knie gebrochen. Von den zwei Aenderungen, mit welchen sie zur Annahme gelangt sind, ist die eine, welche statt „würdiger Stellung der Lehrer" „würdige Besoldung" setzt, eine beklagenswerthe Verballhornisirung — denn die „würdige Stellung" ist heutzutage, nicht mehr ohne angemessene Besoldung denkbar, wohl aber letztere ohne erstere. Die zweite, welche „Beaufsichtigung der Schule durch Fachmänner, Mitwirkung der Lehrer bei der Schulgesetzgebung" fordert, spricht nur ein in Preußen gegenwärtig mehr und mehr zur Geltung kommendes Prinzip aus, das aber in seinem zweiten Theile mindestens einer authentischen Deklaration durch die Versammlung bedurft hätte, um den Schein der Bedenklichkeit zu verlieren.

Wir glauben, daß der Weg, welchen der gegenwärtige Kultusminister eingeschlagen hat, indem er Vertrauensmänner zu Vorbesprechungen berufen, der richtige ist. An Stelle solches Meinungsaustausches Weniger Majoritätsbeschlüsse großer Versammlungen zu sehen, kann wohl kaum einer solchen Versammlung selbst in den Sinn kommen. Einer authentischen Deklaration hatte übrigens auch die „Schulpflege" bedurft, welche nach unserer Meinung nur bei einer wahrhaft gebildeten und lebhaft für die Schule interessirten Bevölkerung förderlich werden kann, während sie sonst zu einem unberechtigten laienhaften Hineinsprechen in Fachfragen führt und entschieden nur schädlich ist.

Wir kommen zu der Debatte über die Hirth'sche Petition. Der Aufsatz oder vielmehr Vortrag, in welchem Dr. Hirth seine Ideen ausführlicher entwickelt hat, ist erst vor wenigen Tagen in dieser Zeitung eingehend besprochen worden. Der Wortlaut der Petition ist unsern Lesern aus dem Sitzungsberichte bekannt.

Unter den 7 Alinea's der Petition hätte besonders Alinea c. eine scharfe Kritik vor einem so berufenen Forum finden sollen. Dasselbe lautet:

(„Der hohe Reichstag wolle bald geeignete Schritte thun), c. um Gesetze und Einrichtungen zu schaffen, welche eine den vorangehenden Anforderungen entsprechende Schulverwaltung gewährleisten, auf dem Grunde der kommunalen Selbstverwaltung, unter Mitwirkung der gesetzgebenden und Verwaltungsorgane der Bundesstaaten, unter Ausschluß also jeder zentralistischen Entwickelung des Schulwesens — aber mit einem straffen Reichsschulgesetz und einem die Ausführung desselben verbürgenden Reichsschulbudget."

So lange germanische Staaten existiren, hat schwerlich jemals die kommunale Selbstverwaltung auf einer andern Basis geruht, als auf der der kommunalen Leistungen. Die Idee, die Leistungen auf das Reich zu übertragen, die Rechte aber den, als solche nichts mehr leistenden Kommunen zu lassen, ja vielleicht — da jetzt die Kommunen im Schulwesen eigentlich außer dem Rechte der Lehrerwahl kein wesentliches Recht haben — ihnen, nachdem man ihnen die Last abgenommen hat, neue Rechte circa scholastica zu geben, ist also durchaus originell. Weiter aber ist sie eben auch nichts.

Daß die Organe der Reichsgesetzgebung, wenn sie das Schulbudget auf das Reich übernehmen, nicht die Schulleitung in noch größerem Umfange in die Hand der einzelnen Staaten, auf welche das Reich unmittelbar einwirken kann, legen sollte, ist völlig unglaublich. Wer Schulgesetzgebung und Schulbudget auf das Reich überträgt, der muß die Konsequenz des Denkens und Wollens haben, die Schule von den Gegenständen der kommunalen Selbstverwaltung pure auszuschließen.

Wir begreifen es deshalb gar wohl, wenn fast alle liberalen Stimmen gerade vom Standpunkte der Selbstverwaltung aus das Reichsschulbudget bekämpfen. Wir selbst stehen allerdings insoweit auf dem Hirth'schen Standpunkte, als wir die Elementarschule dem Staate, jedoch eher dem Einzelstaate als dem Reiche, zuweisen wollen, aber ganz und gar, als unbedingte Staatsanstalt.

Die Gegner dieser Maßregel lassen sich durch den Zauber des Wortes „Selbstverwaltung" blenden. Aber diejenigen Kommunen, welche sich, wie Berlin, Breslau, Posen, um das Schulwesen wirkliche Verdienste erworben haben, haben dies als Kommunen nur insofern gethan, als sie mit Liberalität Geld bewilligt haben. Was in der Organisation des Schulwesens in größeren Städten Vorzügliches geleistet ist, das ist überall das Verdienst einzelner Männer, und diese könnten, ja müßten natürlich auch dann, wenn die Schule dem Staate gehört, in gleicher Weise weiterwirken, nur als Mandatare des Staates, genau so, wie schon jetzt einige derselben im Namen des Staates die Kreisschulinspektion in ihren Städten führen.

Wenn wir es nun auf der einen Seite bedauern, daß diese und mit ihnen zusammenhängende Fragen in jener Versammlung nicht besprochen worden sind, so freuen wir uns auf der andern um so mehr, daß wenigstens die Forderungen der Hirth'schen Petition nicht zur Annahme gelangt sind. Statt dessen ist in einer Resolution die Ueberzeugung ausgesprochen worden, daß die einheitliche Entwickelung des deutschen Volkes es gebieterisch fordere, die Gesetzgebung über das Schulwesen im deutschen Reiche dem Reichstage zu übertragen. Diese Resolution ist zwar merkwürdig inkorrekt ausgedrückt, denn der Reichstag ist ja nur ein Faktor der Reichsgesetzgebung; hätte außerdem statt des volltönigen „gebieterisch" lieber ein bescheidenes „scheinen" setzen sollen, ist aber doch immerhin verständig und beachtungswerth.

In der zweiten Hauptsitzung kam eine Resolution zur Besprechung, und, nachdem sie nothdürftig geflickt war, zur Annahme, welche, wenigstens so, besser garnicht aufgestellt worden wäre. Das Wort „Kulturkampf" ist allerdings ein „Schlagwort": es schlägt dem Gegner ins Angesicht — aber eben deshalb hätte es vermieden werden sollen. Auch sonst war die Resolution schlecht gefaßt — so spricht sie von „der Schule und den Lehrern", was etweder eine Tautologie oder die Gleichstellung des Ganzen und seines Theiles ist, — und sie wurde von dem Antragsteller, Herrn Ittig aus Bremen, in einem Tone vertheidigt, der vielleicht für eine biertrinkende Urwähler-Versammlung, nimmer aber für die große Versammlung der deutschen Lehrer paßte. Müssen denn die Jesuiten durchaus bei jeder Gelegenheit noch „tödter" geschlagen werden? —

Die Resolution selbst, welche übrigens aus dem Schoße der Versammlung mehrfach mit den triftigsten Gründen angefochten worden ist, hat nur die Bedeutung einer Demonstration und Demonstrationen sind nur dann berechtigt, wenn sie nothwendig sind. Diese war es nicht, denn ihren Standpunkt in dem großen Kampfe der Zeit hatte die Versammlung schon durch Annahme der Hoffmann'schen Thesen deutlich und entschieden genug kund gegeben.

Wer die Geschichte und die Natur von Wander-Versammlungen kennt, der weiß, daß die Verhandlungen im Plenum nicht die Hauptsache sind. Sind diese auch nicht ganz so ausgefallen, wie man wünschen mußte und wie sie in Zukunft ausfallen werden, so ist in den Sektionen desto mehr gearbeitet und gelernt worden und die fruchtbarsten Anregungen sind in Geist und Herz von Tausenden berufener Jugendbildner geworfen. So sind diese Tausende mit Recht heimgezogenen mit erhebendem Gefühle: In die Arbeit, um Drang und Staub der Schule, in die Enge und die Sorgen des Hauses nehmen sie ein reicheres, glänzenderes Ideal von dem mit, was die deutsche Schule leisten soll, und eine lebendigere Hoffnung, daß sie es dereinst leisten wird.

Stolze Demuth ist die Signatur dieses Standes; Stolz hebt der Schulmeister, der dieses Ehrennamens würdig ist, das Haupt empor, wenn er der Größe seines Berufes, der Erhabenheit seines Zieles gedenkt, und demüthig senkt er es wieder, wenn er, mit jener Klarheit der Selbsterkenntniß, die aller Weisheit Anfang ist, sieht, wie entfernt er noch von dem ist, was er mit aller Geistes- und Lebenskraft erstrebt.

Unter all den großen Eindrücken jener Tage aber wird sich keiner unverlöschlicher in die Seelen prägen, als jener Dank, mit welchen der Schöpfer des deutschen Reiches die deutschen Lehrer als seine treuen Kampfgenossen begeistert hat.

A. B.

Die Reichspost im Jahre 1873.

Σ **Berlin,** 1. Juni. Sonst legte die Reichs-Postverwaltung um diese Zeit dem Reichstage einen ausführlichen Jahresbericht bei Gelegenheit der neuen Etatsaufstellung vor. Da die Etatsaufstellung diesmal erst im Herbst erfolgt, müssen wir uns für jetzt mit einem etwas dürftigen Auszug aus dem Jahresbericht im „Reichsanzeiger" begnügen. Die Jahresberichte der Post bieten mannigfaches Interesse, insofern sich darin allgemeine Verkehrsverhältnisse statistisch wiederspiegeln. Schade nur, daß das sonst nicht eben wortkarge Generalpostamt die Ziffern zu wenig durch nähere Auslegung der bei der Gestellung derselben maßgebenden Verhältnisse zu beleben sucht. Der große Krach des Jahres 1873 und der dadurch hervorgerufene Rückgang in Handel und Wandel hat auf den gewöhnlichen Briefverkehr keinen Einfluß geübt. Im Gegentheil hat die Zahl der Briefpostsendungen im Verhältniß von 1873 zu 72 noch etwas stärker als im Verhältniß von 1872 zu 71 zugenommen. Von 397 Millionen 1871 (exkl. Baden) wuchs die Zahl auf 431 Millionen 1872 und 481 Millionen 1873, was etwa 14 Stück auf den Kopf der Bevölkerung ergiebt. Es sind die Ortsbriefe (von 26 auf 35, von 35 auf 44 Millionen in 3 Jahren) und mehr noch die Postkarten (von 3 auf 8, von 8 auf 26 Millionen), welche verhältnißmäßig am stärksten zunehmen. Wenn hiernach trotz der seit 1. Juli 1872 bestehenden Portoermäßigung für Postkarten selbst jetzt erst auf 18 Briefe 1 Postkarte kommt, so zeigt das, wie langsam sich die neue obwohl ungleich bequemere Einrichtung einbürgert.*) Die Zahl der Packete und der deklarirten Briefe ist auch verhältnißmäßig gewachsen (von 47 auf 51 Millionen.) Im Rückgang des Gesammtbetrages des durch die Post vermittelten Geldverkehrs dagegen um 450 Millionen Thaler (4212 statt 4660 Millionen) treten die Wirkungen der Krisis deutlich hervor. Speziell bei den dem Kleinverkehr dienenden Postanweisungen freilich zeigt sich eine Steigerung des vermittelten Betrages von 150 auf 172 Millionen.

Bemerkenswerth ist der Stillstand in der Entwickelung der Zeitungs-Expedition. Schon pro 1872 gegen 1871 trat ein Rückgang um 60,000 Exemplare ein. Das Jahr 1873 zeigt nur eine Vermehrung um 888 Exemplare (1,143,876 Exempl.) Dagegen beweist die Zunahme der versandten Nummern (1871 203, 1872 227, 1873 248 Millionen), wie das Bedürfniß nach öfter erscheinenden Blättern beim Publikum im Wachsen ist. — Die Post bedient sich in immer größerem Maßstabe der Eisenbahnen; der eigene Transport nimmt fortgesetzt ab. Statt 1698 Posthaltereien im Jahr 1869 (exkl. Baden u. Elsaß) giebt es deren jetzt (inkl. Baden u. Elsaß) nur noch 1570 mit einem minus gegen 1869 von 800 Postillonen und 3000 Pferden. 300,000 Meilen weniger gegen 1872 legten die Posten auf Landstraßen zurück, dagegen 664,000 Meilen mehr auf Eisenbahnen, so daß seit 1873 die Länge der auf den letzteren zurückgelegten Postmeilen (8½ gegen 7½ Millionen) überwiegt. Anzuerkennen ist, daß die Zahl der amtlichen Verkaufsstellen für Postfreimarken, Postkarten ꝛc. seit 1872 eine Verdoppelung erfahren hat. Das Heer der Postbeamten ist wieder um 2000 Köpfe gewachsen, so daß bei einer Gesammtzahl von 52,000 jetzt auf 660 Seelen ein Postbeamter kommt. Die finanziellen Ergebnisse der Postverwaltung haben sich nicht im Verhältniß des Betriebsumfanges gebessert. Der Posttarif ist eben derselbe geblieben, hat sich in Kleinigkeiten sogar ermäßigt, während die Ausgaben mit der allgemeinen Preissteigerung gewachsen sind. Schon allein der den Beamten seit 1873 gewährte Wohnungsgeldzuschuß hat die Ausgaben um 1,658,272 Thlr. gesteigert. Diese Summe verzehrt schon mehr, als das Einnahmeplus gegen das Vorjahr (1,542,182 Thlr.) beträgt. Es scheinen aber auch abgesehen davon die Mehrausgaben gegen den Etat mit den Mehreinnahmen Schritt gehalten zu haben. Denn während der Etat einen Ueberschuß von circa 3 Millionen vorsah, hat derselbe nur betragen 2,734,419 Thlr. Pro 1872 betrug der Ueberschuß 4,398,663 Thlr., pro 1871 3,307,876 Thlr. — Das Jahr 1874 weist zwar bis Ende April gegen die Monate des Vorjahres ein Plus von 586,037 Thlr. nach, was mit Rücksicht auf die seit dem 1. Januar d. J. eingetretene Ermäßigung des Tarifs für Packet- und Geldbeförderung ganz erfreulich ist. Indeß sind im Etat pro 1874 gegen 1873 auch für 1¼ Millionen neuer Ausgaben vorgesehen, so daß das Schlußergebniß pro 1874 sich gegen 1873 schwerlich besser stellen wird. Ueberdies hat die Steigerung der Einnahmen im April gegen das Vorjahr sehr nachgelassen. Auch pro 1875 nimmt das Reichskanzleramt einen Mehrüberschuß nicht in Aussicht, weil die sich steigernden Betriebsausgaben die wachsenden Portoeinnahmen aufzehren. Es geht der Post ebenso wie den Eisenbahnen. Von Tarifermäßigungen bei der Post wird daher demnächst um so weniger die Rede sein können, als der wachsende Militäretat es unmöglich macht, auch auf den jetzigen Ueberschuß von 3 Millionen aus der Postverwaltung zu verzichten (ein Ueberschuß, welcher, beiläufig bemerkt, kaum dem Betrage des von Einzelstaaten für Dienstbriefe entrichteten Porto's — preußische Justiz allein 850,000 Thlr. — gleichkommt).

Immerhin geht es uns mit der Reichspost sehr glänzend im Verhältniß zur Reichstelegraphie. Dieselbe vermochte schon in der Gründerzeit, ganz abgesehen von Anlagekosten, kaum die laufenden Ausgaben zu decken. Pro 1873 konnte sie auch den neuen Wohnungsgeldzuschuß für die Beamten nicht aus ihren Mitteln bestreiten. Pro 1874 gar zeigen die ersten 4 Monate gegen die Monate des Vorjahres eine Abnahme der Gebühren um 75,000 Thlr., was um so unerfreulicher erscheint, als der Etat pro 1874 560,000 Thlr. neue Ausgaben vorsieht, die aus dem Münzgewinn pro 1874 angewiesene Million für Neuanlagen ganz ungerechnet.

*) Hieran ist vielleicht weniger die Neuheit der Einrichtung Schuld, als die in Geschäftskreisen, — wir wissen nicht, ob mit Recht oder Unrecht — weit verbreitete Ansicht, daß die Korrespondenzkarten langsamer befördert werden. Red. d. Posener Ztg.

Die erste altkatholische Synode.

Von einem Mitgliede der Synode erhält die „Köln. Ztg." aus Bonn einen orientirenden Artikel, welcher zugleich über die Gegenstände der Verhandlungen, die bisher nur ganz kurz erwähnt wurden, nähere Auskunft ertheilt. Wir lassen den Artikel nachstehend folgen:

Was am 27., 28. und 29. Mai sich in Bonn zugetragen hat, ist ein Ereigniß, dessen ganze Bedeutung und Wirkung erst dann zur vollen Klarheit kommen wird, wenn die Geschichte die Pläne und Absichten der an diesen Tagen versammelten Männer ihrer Verwirklichung wird zugeführt haben. Wer jedoch dies erst verlangen wollte, um ein Urtheil über den Werth oder Unwerth von Handlungen und Maßregeln abzugeben, müßte die Erreichung des Gewollten, ja die bloße vollendete Thatsache zum alleinigen Maßstabe des Urtheils nehmen. Für den Kirchenpolitiker, den Politiker überhaupt bietet das Vorliegende ein hinlängliches Objekt der Beurtheilung. Bonn sah in einem Saale der Universität, nachdem vorher die Eröffnung durch eine Messe und in dieser eine herrliche Anrede des Bischofs Reinkens statt-

gefunden, die erste Synode der Altkatholiken tagen. Neunundzwanzig Männer: Bischof, 4 Geistliche und 4 Laien als Mitglieder der Synodal-Repräsentanz, 25 sonstige Geistliche aus Preußen, Baiern, Baden, Hessen, 55 andere Laien (23 aus Preußen für 22 verschiedene größere Gemeinden, 16 aus Baiern für 17, 13 aus Baden für 17, 2 aus Hessen, 1 aus Oldenburg) als Abgeordnete für 59 Gemeinden — viele kleinere hatten auf die Absendung verzichtet oder konnten nicht eingeladen werden, weil sie nicht die erforderliche Zahl von Männern haben, keine Listen eingesandt hatten —, haben in fünf Sitzungen in absolut freier Verhandlung über Dinge berathen, welche zu den fundamentalsten der Kirchendisziplin gehören, und mit einer wunderbaren Harmonie eine Reihe der wichtigsten Beschlüsse gefaßt.

Durch die definitive Annahme der in Constanz am 12. September 1873 beschlossenen Synodal- und Gemeinde-Ordnung ist das altkatholische Kirchenwesen vollständig organisirt. Unter unbedingter Beibehaltung dessen, was in der katholischen Kirche von jeher als wesentliche Verfassungsform angesehen wurde: Episcopat und Clerus als Organ des Lehramts, der Sacramentverwaltung u. s. w., und der Regierungsgewalt, ist durch die Mitwirkung der Laien in der Einzelgemeinde und der Gesammtgemeinde, der Kirche, so wie durch die gemeinsame Mitwirkung des gesammten Clerus mit den Laien das realisirt worden, was uns die ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche von den Zeiten der Apostel anzeigen, die Regierung der Kirche durch Bischöfe, Priester und die ganze Gemeinde. Diese Synode verdient in Wahrheit den Namen einer Repräsentation der altkatholischen Kirche, welche zu ihr durch freie Wahl ihre Vertreter entsandt hat. Was auf ihr beschlossen wurde, darf füglich als Ausdruck des wirklichen Willens, der Gesammtüberzeugung der Altkatholiken im Deutschen Reiche angesehen werden.

Die „Grundsätze über Reformen im Allgemeinen" stellen den berechtigten Satz auf, daß die Synode zu Anordnungen competent sei, wie sie irgend eine Particular-Synode treffen könne. So ist die volle Berechtigung der Einzelkirche gewahrt, zugleich aber ihr die Gesammtkirche, die ökumenische Synode anerkannt. Was von solcher als allgemein nothwendig aufgerichtet wurde, steht über der einzelnen. Die Synode darf sich mit Recht als eine deutsche National-Synode ansehen. Ist auch die Zahl der Gemeinden noch nicht groß, beträgt auch die Zahl der listenmäßig verzeichneten nur ein halbes Prozent von den sämmtlichen katholisch getauften Einwohnern des Deutschen Reichs, so kann kaum bestritten werden, daß zehnmal so viel eben so denken, zehnmal so viel andere viel weiter gehen und jedenfalls die im Deutschen Reiche erklärten Altkatholiken eine wirkliche nationale Einheit bilden. Sie wollen aber darum keine politische Partei sein; dies zeigt sich sofort, indem Eingangs der Synode eine Erklärung der baierischen Altkatholiken verlesen und genehmigt wurde, worin festgestellt wird, daß die die Jurisdiktion betreffenden Beschlüsse bis zur Anerkennung des Bischofs in Baiern für Baiern nicht verbindlich seien. Indem somit das, was bereits zu Köln am 3. Juni 1873 und in der Synodalordnung selbst erklärt war, wiederholt wurde, hat man bewiesen, daß es sich nur um die Bestimmung rein kirchlicher Dinge handle, daß man dem Staate die unbedingte Berechtigung zuerkenne, sein Lebensgebiet nach allen Richtungen hin selbständig zu ordnen. Für die Durchführung der Reformen wird als Grundsatz hingestellt, daß solche nicht bloß an sich zulässig und wünschenswerth, sondern auch zweckmäßig sein müssen. Es wird also die Besonnenheit für wesentlich erachtet, die Dringlichkeit in den Vordergrund gestellt und insbesondere alles vertagt, was noch nicht als reif erscheinen kann und geeignet ist, den Mangel der Einmüthigkeit zu Tage treten zu lassen. Die regelmäßige Abhaltung der Synoden, so hebt man hervor, gebe Veranlassung, Alles zu prüfen und anzuregen. Die Willkür wird untersagt und die Gemeinsamkeit des Vorgehens hervorgehoben. Was zu Köln 1872 bereits als Mißbrauch betont wurde, ist von Neuem hervorgehoben.

Zu denjenigen Materien, welche allgemein als reformbedürftig gelten, gehört die Art und Weise, wie das Beichtwesen gehandhabt wird, sodann das Fastenwesen und die Liturgie.

In den Erklärungen über die sogenannte Ohrenbeichte werden jene Grundsätze scharf und deutlich ausgesprochen, welche das Wesen, die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit, sowie die Handhabung der Ohrenbeichte darthun. Die beschlossenen Sätze sind zwar einerseits tief einschneidend, aber andererseits mit dem Wesen des Instituts vollständig verträglich und verhindern jeden Mißbrauch. Nicht die Beichte wird abgeschafft, sondern der Gewissenszwang. Man hat erklärt, daß ein bloßes Gebot, zu bestimmter Zeit zu beichten, jedesmal zu beichten, wenn man zum Abendmahl gehen wolle, nicht berechtigt sei; die religiöse Pflicht wird offen ausgesprochen, wie sie vor dem bloßen Gebote bestand; darüber hinaus wird Jedem die eigene Prüfung anheimgegeben; als Hauptsache ist das Abendmahl hervorgehoben; die jesuitische Praxis, die Beichte als ein Mittel zu gebrauchen, um Familien- und Privatgeheimnisse u. dgl. zu erfahren, wird scharf verpönt. Ist nun auch durch diese Erklärungen die jesuitische und leider in weitem Umfange praktische Handhabung der Beichte in der römischen Kirche vernichtet, so darf man doch behaupten, daß die Bedeutung derselben als eines Mittels zur Buße dadurch nur um so höher gestellt worden ist. Wird die Beichte in solcher Weise gehandhabt, so hat sie aufgehört, der Hierarchie als Werkzeug der bloßen Macht zu dienen, aber ihre wahre Bedeutung hat sie behalten. Die Synode hat betont, daß der Einzelne sein Heil selbst wirken muß, daß nicht die mechanische Kundgebung von Sünden, nicht die bloße Lossprechung des Priesters nützt, sondern wesentlich ist die Selbstprüfung; sie hat das Bewußtsein der vollen Nothwendigkeit der eigenen Verantwortlichkeit hergestellt, sie hat, mit Einem Worte, den furchtbaren Mißbrauch abgeschafft, wonach der Priester nach äußeren formalen Regeln, auf Grund einer Kasuistik, welche nicht den Willen, die Ueberzeugung als maßgebend ansieht, sondern Theorien, welche vielfach nur zu geeignet sind, das Gewissen mechanisch zu leiten und unfrei zu machen, das Gewissen der Gläubigen leitet. Mit diesen Sätzen haben die Altkatholiken das wahre katholische Prinzip hergestellt und sich von den Auswüchsen befreit, welche seit dem 13. Jahrhundert wuchern.

Die Erklärungen über Fasten und Abstinenz sind von demselben Geiste diktirt. Der hohe sittliche Werth des Fastens als eines Mittels zur sittlichen Hebung wird unzweideutig festgehalten; der Mechanismus wird verworfen. Nicht darum soll das Fasten eine Tugend, das Unterlassen eine Sünde sein, weil das Fasten geboten worden ist; damit ist der Grundsatz verworfen, als könne die Hierarchie durch ihre bloßen Befehle bewirken, daß an sich indifferente oder zulässige Handlungen blos darum schlechte werden, weil die Hierarchie sie gebietet oder verbietet, um die Gewissen zu beherrschen. Hierdurch wird der Depravation der Gewissen vorgebeugt. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Tausende und Tausende über das Gebot sich hinwegsetzen, dessen sich anklagen und sofort wieder gerade so sich darüber hinwegsetzen, um nächstens wieder sich absolviren zu lassen. Welchen Werth hat ein Gebot, das als religiös gilt, wenn man dessen Schwere durch Erlag einer Taxe mildern kann? Die Opferstöcke zum Zwecke der Fastendispens liefern nach den Ausweisen große Summen, in Köln im Jahre 1867 (Kirchl. Anzeiger von 1868, Nr. 4, Seite 30) 10,639 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., 1868 (Kirchl. Anz. von 1869, Nr. 3, S. 23) 9042 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf., 1869 (Kirchl. Anz. 1870, Nr. 4, S. 19) 9150 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf., 1870 (Kirchl. Anz. von 1871, Nr. 4, S. 26) 8297 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf., also in 4 Jahren 37,130 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., über deren Verwendung bis heute trotz des im Fastenmandate von 1868, Nr. VIII, gegebenen Versprechens noch keine Rechnung abgelegt ist. Hat etwa das Fasten den Zweck eine Einnahmequelle zu sein? Die Angriffe werden nicht ausbleiben; wer will, daß der Christ frei sein Heil wirke, wird den geschehenen Schritt freudig begrüßen. Indem die Synode dem Individuum nach gewissenhaftem Ermessen der persönlichen und anderen Umstände das Fasten überläßt, den Zwang beseitigt, die Entziehung der nöthigen Nahrung verpönt, während eine frühere Zeit von der falschen Auffassung ausging, man stärke den Geist, wenn man den Körper schwäche, die pharisäischen Satzungen über das Maß, die Art der Speisen u. s. w. verwirft, hat sie einen großen Schritt weiter in echt christlichem Geiste gethan. Welchen Sinn hat es nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft das Fleisch an Abstinenztagen zu verbieten, aber zu gestatten, die Fischotter und das Wasserhuhn zu essen, weil man jene für einen Fisch hielt und annahm, letzteres habe kaltes Blut? Welchen Werth hat's, einen delikaten Lachs zu erlauben, eine magere Wurst zu verbieten? Ist's rationel, trockenes Fleisch zu verbieten, schweren Wein, fette Chokolade, gutes Bier, kurz, jedes Getränk ohne Einschränkung — Betrinken ist moralisch stets unerlaubt — zu gestatten? Wie diese Erklärungen sich aussprechen, ist das Fasten als ein wahres religiöses Hebungsmittel erkannt und empfohlen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 1. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte bekanntlich jüngst in einer halboffiziellen Note darauf hingedeutet, daß in Belgien sich ein sehr richtiges Verständniß in Betreff der Stellung der deutschen Politik Bahn zu brechen beginne. Diese Kundgebung hat eine große Aufregung in Frankreich hervorgerufen und man kann mit einer gewissen Befriedigung konstatiren, daß der Wiederhall, den jene Note in der offiziösen und der unabhängigen Presse Frankreichs gefunden in einem durchaus friedlichen Sinne gehalten ist. Die französischen Blätter überbieten sich in der Betheuerung, daß Frankreich keine Kriegsgedanken habe und nicht daran denke, Belgiens Unabhängigkeit anzutasten. Wenn einige Blätter, wie die „Köln. Ztg." und der „Nord" die Note der „Nordd. Allg. Ztg." als überflüssig bezeichnen, so wird man erwidern müssen, daß es doch von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, durch jene Bemerkung die gesammte französische Presse veranlaßt zu haben, in so bestimmter Sprache jeden Gedanken eines Revanchekrieges in Abrede zu stellen. Was übrigens den „Nord" betrifft, der bekanntlich in Brüssel erscheint, so hätte er wohl Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, wie die Note der „Nordd. Allg. Ztg." in den maßgebenden Kreisen der belgischen Hauptstadt durchaus nicht als eine überflüssige, sondern als eine sehr opportune aufgenommen worden ist. — Seit Verbesserung des Dienst-Einkommens der aktiven Staatsbeamten sind zahlreiche Gesuche um Pensions-Erhöhungen von solchen pensionirten Beamten eingegangen, welchen gesetzlich ein Anspruch auf Erhöhung nicht zur Seite steht. Wenn nun auch diese Gesuche abschläglich beschieden werden mußten, so ist doch mit Rücksicht auf die Höhe der Lebensmittelpreise in dem diesjährigen Etat ein Fonds zur Unterstützung pensionirter Beamten ausgesetzt worden um bedürftigen und würdigen Pensionären in reichlicherem Umfange, als es bisher möglich gewesen, zur Hilfe zu kommen. Zur Sicherung dieses Zweckes sind sämmtliche Behörden mit der Weisung versehen worden, die bei ihnen eingehenden Gesuche der gedachten Art einer genauen Prüfung zu unterziehen, und wenn sich das Erforderniß einer Staatshilfe herausstellt, bestimmte Vorschläge an die Zentralbehörde zu richten. — Den Regierungspräsidien ist durch den Minister des Innern aufgetragen worden, ihm von den über wichtige Fragen des öffentlichen Rechts von den Verwaltungsgerichten getroffenen Entscheidungen Kenntniß zu geben. Der Minister hat sich dabei vorbehalten, einzelne Entscheidungen von besonderem Interesse durch die geeigneten Organe an die Oeffentlichkeit zu bringen. — Während der Beurlaubung des Grafen Solms hat Graf Herbath v. Bismarck-Schönhausen die Geschäfte der Gesandtschaft in Dresden übernommen. — Für den von Rußland angeregten und beantragten internationalen Kongreß zur Berathung der völkerrechtlichen Fragen über den Krieg, welche sich übrigens nicht nur auf die Behandlung der Kriegsgefangenen beschränken wird, ist als Termin der 15. Juli alten Stils (27. Juli) in Vorschlag gebracht worden. Der Zusammentritt wird nach dem Vorschlage Rußlands in Brüssel erfolgen.

DRC. **Berlin,** 1. Juni. Die Vorarbeiten für das Unterrichtsgesetz sind jetzt im Kultusministerium und zwar in allen Theilen der Unterrichtsverwaltung, welche von diesem Gesetz berührt werden, mit großer Energie in Angriff genommen worden. Es liegt in der Absicht des Kultusministers diese Arbeiten eifrigst fortzusetzen, so daß dem nächsten Landtage dies neue Gesetz zur Berathung unterbreitet werden kann. Da die Berufung des Landtages erst zum Januar in Aussicht genommen ist, so steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß es gelingen wird, diese Arbeiten nicht nur bis dahin zu beenden, sondern auch über die einzelnen Abschnitte des umfassenden Gesetzes Sachverständige zu hören. Gerade diesem Gesetz wendet der Kultusminister seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu und, wie wir hören, hat derselbe sich ein thätiges Eingreifen in diesem Theil der Gesetzgebung

Zum Kapitel der Weltverbesserung.

II.

Dr. Heinrich Maurus hat zwei Arten von Arzneimitteln gefunden, die Uebel der ökonomischen Gesellschaft zu kuriren und über jede derselben ein besonderes Buch geschrieben. Das erste ist betitelt:

„Die Grundsätze der Volkswirthschaftslehre **vom Standpunkte der sozialen Reform.**"

Der Verfasser entwickelt darin die Prinzipien der Volkswirthschaftslehre in kurzer, bündiger Form, und wir bezeugen, daß er eine nicht gewöhnliche Fertigkeit besitzt, gemeinverständlich im analytischen Wege die Begriffe zu entwickeln. Man könnte daraus folgern, daß er an irgend einer Handels- oder Ackerbauschule Lehrer ist. In dieser Meinung würde uns auch der dogmatisch-unfehlbare Ton bestärken, zu welchem die Lehrthätigkeit ex cathedra gegenüber den Lernenden verleitet. Ein Universitätsgelehrter ist der Autor jedenfalls nicht, denn ein solcher vermag kein Buch ohne gelehrte Anmerkungen und ohne gelegentliche Diskussion der einschlagenden Streitfragen zu schreiben. Der Verfasser giebt nur eine Meinung, zwar selten eine neue, aber diejenige, für welche er sich entschieden hat, denn er ist Eklektikter. Indessen hat Dr. Heinrich Maurus sein Buch nicht für den Schulgebrauch geschrieben, sondern um „das bestehende wissenschaftliche Material auch dem nicht gelehrten Publikum zugänglicher und verständlicher zu machen;" und das scheint fast auf eine amtliche oder publizistische Stellung des Autors hinzuweisen.

Das eine Arkanum, womit Dr. Maurus die Gesellschaft kuriren will, heißt Aufhebung aller Privilegien, welche die Arbeit, den Grundbesitz und das Kapital dem gemeinen Wohle vorenthalten.

Ein solches Privilegium besitzt der Tagedieb, der seine Arbeitskraft nicht gebraucht; er werde in ein Arbeitshaus gesteckt, oder, wenn er Kapitalist ist, mit einer Müßiggangssteuer belegt.

Ein solches Privilegium besitzt der Grundherr, welcher sein Land ohne alle oder ohne die gehörige Pflege liegen läßt; ihm werde das Land sequestrirt.

Ein solches Privilegium besitzt der Kapitalist, welcher sein Geld nicht an die Arbeit sondern an Müßiggänger und Verschwender ausleiht. Er soll das Recht verlieren, Rückzahlung und Verzinsung vom Schuldner fordern zu können.

Ein solches Privilegium ist das Recht des Kapitalisten, den Zins unter allen Umständen in Geld zu begehren. Der Schuldner soll daher das Menschenrecht erlangen, ganz nach seinem freien Ermessen, die Zinsen mit seinen Arbeitsprodukten, also der Schuster mit Stiefeln und der Friseur mit Perrücken zu bezahlen. Unseres Wissens ist dies auch heut schon erlaubt, und wir glauben, daß Krupp es gewiß vorziehen würde, die Zinsen seiner Zehn Millionen-Anleihe in gezogenen Kanonen zu entrichten, ob jedoch in diesem Falle seine Aktien gezeichnet worden wären? — Wer stände den Gläubigern dafür, daß Herr Krupp nicht über den Bedarf hinaus Kanonen anfertigt und die Aktionäre keinen Absatz dafür finden. Doch selbst im besseren Falle würden sie schlimm daran sein, denn nicht jeder hat Lust und Geschick, mit Kanonen zu handeln. Herr Maurus empfiehlt die Arbeitstheilung, aber es ist eine sonderbare Anwendung dieser Maßregel, den Gläubigern solche Arbeit zuzutheilen, welche sie nicht verstehen und die der Produzent jedenfalls weit besser besorgen kann.

Hier haben wir die hauptsächlichsten Medikamente aus der Apotheke des Dr. Maurus. Was er mit Hilfe einer gezwungenen Definition „Privilegien" nennt, sind nichts als Mißbräuche der Freiheit. Herr Maurus will eine Freiheit schaffen ohne die Möglichkeit sie zu mißbrauchen, und dieses Kunststück soll durch staatliche Beschränkung der Personen- und Vermögensrechte vollbracht werden. „Reform der Eigenthumsgesetzgebung" nennt er dies. Es ist wahr, daß der Begriff des Eigenthums im Laufe der Zeiten oft gewechselt hat, aber derartige Beschränkungen sind durchaus originell.

Wir haben indessen nur die Hälfte seines sozialen Programms kennen gelernt. Die andere finden wir in seinem zweiten Buche, welches den Titel führt:

„Die moderne Besteuerung und die **Besteuerungsreform** vom Standpunkte des gemeinen Rechts."

Der Verfasser scheint nicht wie andere Menschen unter „gemeinem Recht" das in Deutschland bis in die neueste Zeit hinein praktizirte römische Recht zu verstehen, denn auf diesem Standpunkte haben wir ihn vergeblich gesucht, sondern die „allgemeine Gerechtigkeit." Von diesem Standpunkte aus belehrt er uns, daß die modernen Steuern mit dem Gerechtigkeitsprinzipe nicht in Einklang gebracht werden können. Seine Kritik enthält manches Wahre, viel Verschrobenes und im Letzteren auch viel Neues. Daß die Steuersysteme aller Staaten an Mängeln leiden, wissen wir sehr genau, es ist uns deßhalb äußerst angenehm, daß Herr Maurus uns endlich ein vollkommenes, dem Prinzipe der Gerechtigkeit entsprechendes System bietet. Dieses Maurus'sche Prinzip fordert, daß nur „derjenige, welcher im Staate Wohlleben genießt und Luxus treibt, das der Regierung nöthige Geld zu steuern hat und zwar im Verhältnisse zur Höhe seines Wohllebens und zur Größe seines Luxus; nicht aber, daß derjenige, welcher Mehr (!) Lebensmittel verbraucht, um seine und der Seinigen nothwendigste (n) Bedürfnisse zu befriedigen, oder welcher Mehr (!) arbeitet und produzirt, oder welcher Mehr Eigenthum besitzt oder welches die allgemeine Staatsanstalten Mehr in Anspruch nimmt, auch mehr zu steuern hat." Also für die allgemeine Rechtsicherheit, welche der Staat gewährt, für die Benutzung der Gerichte und Staatsschulen nicht einen Groschen, denn es ist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Staates d. h. der Gesammtheit die an und für sich nichts besitzt, diese Kleinigkeiten umsonst zu leisten. Während radikale Theoretiker und Sozialisten nur direkte Steuern dulden wollen, wünscht Herr Maurus nur indirekte und zwar beschränkt auf die Artikel des Genusses und des Luxus. Die einzige Inkosequenz seines schönen Systems bildet die erwähnte Müssigangssteuer der Kapitalisten, denen zu Liebe man schon eine Ausnahme machen kann. Was nun die „Aufwandssteuern" — wie Rau die Verzehrsteuern nennt — betrifft, so hatte Dr. Maurus glücklicher Weise nicht nöthig, sie erst erfinden. Unsere modernen Finanzminister, man mag ihnen sonst nachsagen, was man will, blöde sind sie nicht; und sie würden bei ihrer Vorliebe für indirekte Steuern wohl nicht zögern die Abgaben auf Genuß und Luxus zu erhöhen, wenn sich nicht einige Schwierigkeiten in den Weg legten Nämlich

Erstens: die Bestimmung, was Luxusartikel sei. Thee, Bier, Tabak werden von Vielen als Gegenstände des Bedürfnisses, von Anderen als bloße Genußmittel bezeichnet.

Zweitens; die Veränderlichkeit des Begriffs Luxus. Je größer der Volkswohlstand wird, desto mehr wird das zum Bedürfniß, was ehedem Luxus war. Wer denkt heute noch daran, daß Betten, Bücher, Kaffee, Gläser, Koffer, Lampen ehedem als große Luxusgegenstände galten, deren sich uns die Reichen bedienen konnten? Nach dem „Prinzip der Gerechtigkeit" müßte dann jedesmal die Steuer aufgehoben werden, sobald ein Gegenstand zum Bedürfniß geworden ist; und das dürfte bei der Schnelligkeit der Fabrikproduktion alle 10 bis 20 Jahre geschehen. Die Entscheidung darüber würde viel Streit verursachen.

Drittens: Die Neigung und Leichtigkeit der Steuer zu entwischen. Wollte ein Finanzminister z. B. auf Teppiche oder Gardinen eine hohe Steuer legen, dann würden Viele ihre Teppiche und Gardinen abschaffen, und andererseits würde die heutige Industrie bestrebt sein, Surrogate für diese Schmuckgegenstände zu erfinden.

Viertens: Die Unsicherheit der Einnahme. In fruchtbaren oder geschäftlich guten Jahren, wo der Volkswohlstand wächst, würden viel Luxusgegenstände verbraucht werden und viel Steuern einkommen; in kriegerischen und schlechten Zeiten, wo der Staat viel Geld braucht, würde er noch Prämien aussetzen müssen, damit das Volk nur Luxus treibe.

Fünftens: Die Ungerechtigkeit der Steuer. Denn es würden sich viele Geizige, Knicker oder Hagestolze der Steuer nach Möglichkeit entziehen, und die Abgabenlast würde zum Theil auf Personen ruhen, welche nicht sowohl durch ihren Reichthum als durch ihre Lebensstellung und ihre Familie zu einem größeren Konsum verpflichtet sind.

Aus diesen und anderen Gründen pflegen sich die modernen Finanzminister um die Unterscheidung von Luxus und Bedürfniß nicht so genau zu kümmern, sondern sie besteuern Alles, was eine ergiebige, leicht erhebbare Einnahme verspricht. Freilich haben unsere Finanzminister auch ganz kolossale Ausgaben. „Das ist ja der Kasus", meint Dr. Maurus, „man schaffe diese Ausgaben ab, dann wird der Staat auch nicht nöthig haben, so viel Steuern zu erheben, anders läßt sich meine Steuerreform nicht durchführen."

In der That — ein schlimmes Ding; denn uns d. h. den Staatsbürgern ist es absolut unmöglich, den Ausgabe-Etat des Staates

selbst vorbehalten. — Es ist bereits früher darauf hingewiesen worden, daß die Räumlichkeiten des Dienstgebäudes des Kultusministeriums Unter den Linden nicht mehr genügen, um die Beamten dieser Verwaltung zu plaziren und in dem Etat für das Jahr 1874 ist auch bereits in den außerordentlichen Ausgaben dieses Ministeriums eine Summe von 103,900 Thaler ausgeworfen zum Ankauf eines für die Erweiterung des Ministerialgebäudes erforderlichen Hauses. Diese Erweiterung ist jetzt durch die Erwerbung des Grundstücks Bahnenstraße 71, welches mit der Rückfront an das Ministerialgebäude Unter den Linden prompt perfekt geworden und sind in diesen Tagen bereits mehrere Büreaus des Ministeriums dorthin übergesiedelt. — Nachdem der Betrieb der königlichen Eisengießerei hierselbst am Schlusse des vorigen Jahres eingestellt worden, ist nunmehr auch das bisherige königliche Eisengießereiamt aufgelöst worden. Alle schriftlichen Mittheilungen aus dem Geschäftskreise der genannten Verwaltungsstelle sind daher zu ihrer Erledigung von jetzt ab an das königliche Ober-Bergamt zu Halle a. S. zu richten, rückständige Zahlungen aber an die königl. Generalstaatskasse hierselbst oder unmittelbar an die königl. Oberbergamtskasse zu Halle zu leisten.

—c. **Berlin**, 1. Juni. Seit mehreren Tagen schwirren Gerüchte in der Luft umher, die sammt und sonders sich auf die Konstituirung der obersten Reichsbehörden beziehen. Die fantastischsten Nachrichten in dieser Hinsicht finden bereitwilligen Glauben und unsere Politiker in partibus wissen dieselben gar weithin zu verbreiten. Allein an dieser in allen Farben schillernden Seifenblase ist doch nicht bloß die bereits in vollem Maße hereingebrochene „saison morte" schuld. Es spricht sich vielmehr in ihnen instinktiv ein Bedürfniß aus, dessen schleunigste Erledigung eben der allgemeinste Wunsch ist. Daß der jetzige Zustand kaum noch länger zu halten ist, daß die Organisation unseres Reichskörpers, ohne die endliche Einsetzung oberster Reichsbehörden für die einzelnen Verwaltungsgebiete, unfertig bleiben muß, ist ebenso unbestreitbar, wie die Thatsache, daß der Reichskanzler eine unverholene Abneigung gegen Ministerkollegien nach preußischem Muster hat. Doch, die jedenfalls nicht mehr ganz intakte Gesundheit des Reichskanzlers, die ihn doch schon durch mehrere Jahre hindurch zwingt, sich zeitweise von der unmittelbaren Leitung der Geschäfte zurückzuziehen, läßt ihn sowohl öfter und energischer auf eine den Verhältnissen angemessene Stellvertretung denken, wie eben derselbe Umstand die öffentliche Meinung für alle darauf bezügliche Gerüchte empfänglich erscheinen läßt. Daß diese angegriffene Konstitution des Reichskanzlers dem Reiche zu den, besonders von den konstitutionellen Schematikern so sehnlichst herbeigewünschten verantwortlichen Reichsministerien verhelfen würde, ist kaum glaublich. Dagegen sollen andere minder verfängliche Einrichtungen getroffen werden, die der Natur des Reichskanzlers entsprechend, mehr einen rein persönlichen, also vorübergehenden Charakter haben — um diesen Ausdruck zu brauchen. Mit einer gewissen Zähigkeit treten die Gerüchte von der Einrichtung von Unterstaatssekretären auf, nunmehr verlautet von einem einzusetzenden „Generalsekretariat" für das Reich, und daß hierfür Niemand anders ausersehen sei, als Lothar Bucher. Unseres Dafürhaltens dürfte auch dieses Gerücht noch allerlei Modifikationen zu erleiden haben, denn die Stellung eines solchen Reichs-Generalsekretariats ist sowohl zur Verfassung, welche im Art. 17 die direkte unübertragbare Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vorschreibt, als auch zu der bestehenden Behörde, besonders zum Reichskanzleramte und dessen Präsidenten eine sehr problematische. Doch ist aber die ganze Angelegenheit, wie schon Eingangs erwähnt, gewissermaßen als signatura temporis in hohem Grade bemerkenswerth. Die Verhältnisse verlangen gebieterisch den Abschluß der Reichsorganisation, sei es in Form von selbständigen Ministerien, sei es nach englischem Muster mit Unterstaatssekretären als Spitzen der einzelnen Ressorts. Der jüngste Besuch des Kaisers und des Kronprinzen beim Reichskanzler galt der Entscheidung dieser augenblicklich wichtigsten inneren Angelegenheit unseres deutschen Vaterlandes.

B.A.C. [Ein Flugblatt der national-liberalen Partei.] Der Zentralausschuß der national-liberalen Partei hat ein Flugblatt versendet, überschrieben: „Ein Wort an das deutsche Volk in der Militärfrage". Ja, fürwahr ein beherzigenswerthes Wort! „Eine Armee, die auf ihren Lorbeeren schläft, geht ihrem Verderben entgegen". Von dieser soldatischen Erfahrungslehre wird auch für den Kampf, als welchen das politische Leben sich darstellt, Nutzen zu ziehen sein und das Flugblatt thut dieses also: „Das ganze Leben ist ein Kampf und vor Allem das politische Leben. Wie oft vernehmen wir nicht das stolze Wort von alten und bewährten „Freiheitskämpfern", die auf dem freien Boden der Gesetzgebung und des Gedankenaustausches sich ihre Lorbeeren erworben haben. Wohlan denn! Auch für diese gilt jene Weisheitsregel, welche den Soldaten an's Herz gelegt wird. Auch sie sind das Unglück ihrer Sache und ihres Landes, wenn sie verknöchern in einer Taktik, die, vor Jahrzehnten zutreffend, nach Verlauf der Zeiten sinnlos und zweckwidrig wird, weil die Aufgabe des politischen Kampfes, die Führung in demselben und die Art der Gegnerschaft, kurz alle Voraussetzungen ganz andere geworden sind. Der Gefahr einer solchen „politischen Schlacht bei Jena" ist die deutsche Reichsvertretung eben glücklich entronnen. Sie ist entronnen Dank der Einsicht und Mannhaftigkeit der großen maßgebenden Partei im deutschen Reichstag, welche mit gleichem Rechte national und liberal, d. h. vaterlands- und freiheitsliebend genannt wird; sie ist ihr entronnen, weil sie verstand, dem herausfordernden Rufe zu widerstehen, zu verstocktem Festhalten an der politischen Weisheit vergangener Zeiten, zu einer Stellungsnahme, welche die Auflösung in ihre Reihen und das Verderben in's Vaterland getragen hätte." — Es wird in dem Flugblatt darauf die Haltung der national-liberalen Partei gegenüber dem Militärgesetze dargelegt und aus der veränderten Lage der Dinge im deutschen Reiche als die allein richtige nachgewiesen. „Kaiser, Reichstag und das Volk in seiner großen Breite", heißt es zum Schlusse, „haben den hohen Grad von politischem Verstand gezeigt, welcher mehr noch, als die köstlichsten Grundsätze der Verfassung, eine Bürgschaft ist für das fernere Gedeihen der deutschen Nation".

Breslau, 2. Juni. Die „Schl. V.-Ztg." erklärt die Nachricht der „Schles. Pr.", daß der Fürstbischof Förster dem Kultusminister Falk während dessen Anwesenheit in Breslau einen Besuch abgestattet habe, für unbegründet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Mai. [Abschiedsfest für den Redakteur Dr. Meyer. Impfzwang. Geschichte der Kavallerie.] Zu Ehren des bisherigen Chefredakteurs der deutschen „St. Petersburger Ztg.", Herrn Dr. Friedrich Meyer, welcher nach 22jähriger Thätigkeit in hiesiger Stadt nach Deutschland zurückgekehrt, fand dieser Tage im Hotel Demuth ein feierliches Abschiedsfest statt. Eine zahlreiche, auserlesene Gesellschaft bildete die Festversammlung, welche viele der hervorragendsten Persönlichkeiten aus allen Berufskreisen umfaßte. Ganz besondere Verdienste hat sich der Scheidende auch um den hiesigen deutschen Wohlthätigkeitverein erworben, an dessen Reorganisation er den wesentlichsten Antheil nahm, wie er denn auch während des letzten Geschäftsjahres des Vereins die Stellung eines Vizepräsidenten desselben bekleidete. In Anerkennung dieser Verdienste ist von der Familie des Gefeierten einem Grundkapital von 2000 Rubeln eine Stiftung des Vereins unter dem Namen „Friedrich Meyer-Stiftung" gegründet worden. Ehe Dr. Meyer die publizistische Carriere einschlug, war er als Lehrer der petersburger Jugend thätig, zuerst an der Petrischule, dann vor allem an der Universität, wo er deutsche Sprache und Literatur vortrug. — Einem hiesigen wohlunterrichteten Blatte zufolge wird im Ministerium des Innern die Einführung des Impfzwanges vorbereitet und zwar würde er für Kinder vom dritten Monate an, für junge Leute von 15—20 Jahre obligatorisch sein. Ebenso sollen Strafbestimmungen für nachlässige Eltern und Vormünder in Kraft treten und Zeugnisse über Wiederholung des Impfens beim Eheschluß, beim Ertheilen eines Passes u. s. w. verlangt werden. Wir würden also ein Impfgesetz erhalten, welches wesentlich nach dem preußischen formirt wäre. — In Anbetracht dessen, daß weder in der russischen noch in irgend einer fremden Sprache gegenwärtig ein vollkommen genügendes Werk über die Geschichte der Kavallerie existirt, hat der General-Inspektor der Kavallerie einen Konkurs für die Abfassung einer „Geschichte der Kavallerie" ausgeschrieben. Die Abhandlungen müssen in russischer Sprache abgefaßt sein und bis spätestens zum 1. Januar 1877 eingereicht werden. Für die beste der Abhandlungen eine Prämie von 5000 Rubel festgesetzt werden. Das Werk wird auf Rechnung des Staates gedruckt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Juni.

r. Die Mitglieder des Provinzial-Städtetages besuchten gestern Nachmittags unter Leitung des Oberbürgermeisters Kohleis und des Stadtraths Annuß die städtischen Schulen und sonstigen städtischen Anstalten. Nachdem sich die Gäste um 2½ Uhr im Mittelschulgebäude eingefunden, wohnten sie unter Führung des Rektors Hielscher dem Unterricht in sämmtlichen Klassen bei. Von dort fuhren die Herren in mehreren Wagen, welche der Magistrat bereit gestellt hatte, nach der Bürgerschule in der Breslauerstraße und alsdann nach der Stadtschule I (Mädchenschule) in der Kl. Gerberstraße. Nachdem die Gäste unter Führung der betreffenden Rektoren auch in diesen Schulanstalten dem Unterricht beigewohnt, fuhren sie nach dem städtischen Krankenhause, besuchten dasselbe unter Leitung des Bürgermeisters Herse und begaben sich von da nach den städtischen Gas- und Wasserwerken, wo die Führung der Direktor Wiltscheck übernahm und alsdann der Stadtbaurath Stenzel noch weitere Erläuterungen über beide Anstalten gab.

Schließlich begaben sich die Herren nach dem Rathhause, besichtigten dasselbe, und versammelte sich alsdann zu einem im Bureau des Bürgermeisters Herse vom Magistrate improvisirten Souper, bei welchem Toaste auf den Kaiser, auf die Gäste und auf die Stadt Posen ausgebracht wurden. — Heute Vormittags wurde die zweite Sitzung des Städtetages abgehalten, wobei Oberbürgermeister Boie-Bromberg über die in Folge der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten erforderlichen Reformen der Gemeindesteuern, und Bürgermeister Reimann-Lissa über die Friedenthal'sche Kreisordnung sprach. Auch referirte Bürgermeister Klupsch-Wielichowo über eine Angelegenheit in Betreff des Unterstützungs-Wohnsitzes. In den ständigen Ausschuß wurden gewählt: Oberbürgermeister Boie-Bromberg, Bürgermeister Reimann-Lissa, Bürgermeister Kolisch-Bojanowo. Als Vorort für den nächsten Städtetag wurde Bromberg bestimmt. Den städtischen Behörden der Stadt Posen votirte die Versammlung für die gastfreundliche Aufnahme ihren Dank durch Erheben

---

um 60 Prozent, d. h. um ³/₅ herabzusetzen. Wir ersuchen deshalb Herrn Dr. Maurus, dies freundlichst zu besorgen. Ohne Zweifel wird uns derselbe diese kleine Gefälligkeit gern erweisen und wir freuen uns im Voraus auf das neue Steuerparadies. Den Anfang wird er wohl in den „deutschen und polnischen Ländern Oesterreichs" *) machen, wo eine Regelung der Finanzen so dringend Noth thut. Sobald Herr Maurus — sei es als Präsident oder als Finanzminister — zur Regierung kommt, wird er seinem Programm gemäß zunächst die stehenden Heere abschaffen, welche ein so kolossales Geld kosten, und dafür das schweizer Milizsystem einführen. Sodann schickt er die Hälfte der Beamten fort. Unseren Lesern wird dies unwahrscheinlich vorkommen, weil sie meinen, daß — wie unter Friedrich dem Großen Kaffeeschnüffler — in Zukunft unter Maurus, dem Reformator — eine Menge Schnüffler nöthig sein werden, um den Müßiggang, die Bebauung des Landes, die Anlage der Kapitalien und andere Dinge, aus denen sich die Menschen ein „Privilegium" machen können, zu beschnüffeln, ferner, weil auch Beamten nöthig sein werden, um in allen diesen Fällen Recht zu sprechen und die Exekution zu vollziehen. Indessen zu diesen Verrichtungen, wird Dr. Maurus keine Staatsdiener brauchen, das sind Pflichten, welche er den Gemeinden auferlegt.

Dem Volke will der Reformer Europas überhaupt viel Arbeit — oder vielmehr Freiheit zuweisen; denn er verlangt, daß nicht nur die Polizei und die gesammte politische Verwaltung in die Hände der Staatsbürger gegeben werde, sondern auch die Gesetzgebung. Die modernen Volksvertretungen, die er wegen ihres realistischen Liberalismus nicht leiden kann, sind abzuschaffen. Das Volk soll sich seine Gesetze selbst machen. Er wird aus der Schweiz nicht nur das Milizsystem sondern auch die Volksabstimmung — jedoch in erweitertem Umfange — importiren. Recht hübsche Ideen, aber sie sind nicht originell! Wir sind neugierig, wie das Volk es anfangen wird, eine Justizverfassung, ein Bankgesetz, Abänderungen der Steuergesetzgebung, die unter Maurus häufig sein werden, und andere Vorlagen zu berathen. Gelingt es nicht, so werden wir Excellenz Maurus dafür verantwortlich machen, denn er sagt auf S. 271: „Gesetze, welche nicht auch dem einfachen Menschenverstande faßlich und verständlich gemacht werden können, taugen schon in Vornherein Nichts." In gewissem Sinne ist das richtig, aber Dr. Maurus wird viel Zeit brauchen zur Gesetzgebung, und es wird manche Unzufriedene geben. „Anstatt eine zeitgemäße Wechselordnung zu erlassen," werden die Geschäftsleute sagen, „bemüht er sich bereits seit mehreren Monaten dem Volke in Städten nnd Dörfern klar zu machen, wozu Wechsel nöthig sind." Und die Arbeiter werden raisonniren: „Was geht uns die Wechselordnung an, wir brauchen unsere Zeit, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen!"*)

Aber billig wird diese Staatsverwaltung sein, denn da der Staat dem Volke und den Gemeinden für die amtlichen und gesetzgeberischen Arbeiten nichts bezahlt, so braucht er auch für diese Zwecke keine Steuern erheben. Jeder Staatsbürger wird dadurch ein paar Thaler Steuern ersparen, freilich statt dessen oft mehrere Monate Arbeitszeit im Jahre opfern müssen, und dabei wird das Volk in einem Jahre nicht so viel zu Stande bringen als während einiger Monate ein Parlament, in welchem sachverständige gebildete Männer arbeiten. Doch es ist immer besser, die Geschäfte selbst zu besorgen, als sie durch sachverständige und geschulte Fachleute ausführen zu lassen. Wir rathen Herrn Dr. Maurus, sich auch die Speisen selbst zu bereiten, sich die Kleider selbst zu nähen, sich die Stiefel selbst zu putzen, — dann wird er gewiß recht billig leben. Ob er freilich dann noch Zeit haben wird, volkswirthschaftliche Bücher zu schreiben, wollen wir ihm nicht garantiren, aber vielleicht wird sich die Welt über dieser Verlust zu trösten wissen.

Herr Dr. Maurus hat auch noch andere Ideen. Er wird die Gefängnisse abschaffen, und statt dessen Verbrecherkolonien anlegen, und wo dies nicht angeht, wird er aus den Gefängnissen — Zwangsfabriken machen. Die Justiz hat dann dafür zu sorgen, daß gerade immer diejenigen Arbeiter als Verbrecher eingeliefert werden, deren die Fabrik bedarf.

Genug dieser Proben!

Unsere Leser werden daraus gesehen haben, daß der Verfasser eine Masse sozialökonomischer Fragen berührt, doch leider fällt es ihm nicht ein, eine einzige gründlich zu behandeln. Das ist auch nicht nöthig, denn er legt ja seine Anschauungen nicht den sachverständigen Gelehrten, den praktischen Volkswirthen oder Verwaltungsbeamten vor, sondern dem ungelehrten Publikum. „Dem Volke wird das Evangelium gepredigt". Was aber würde man von einem Arzte sagen, der ein Medikament nicht dem Chemiker sondern einem Laien überreichte mit der Aufforderung: „Bitte, kosten Sie einmal, ob Gift darin ist!"

Der Vergleich hinkt übrigens. Dr. Maurus legt seine Heilmittel durchaus nicht zur Prüfung vor, denn er ist überzeugt, daß sie unfehlbar die Welt kuriren würden. Er läßt auch nicht mit sich handeln. Entweder müssen alle seine Vorschläge angenommen werden oder keiner.

Denn eine theilweise Verwirklichung seiner Ideen könnte eher schaden. Es ist wie bei den Sympathiemitteln. Der sie gebraucht, muß Alles genau beobachten, sonst helfen sie nicht.

Wer für Reformen sich bemüht, dem bringen wir unsere Sympathie entgegen. Hätte Dr. Maurus eine einzige Reformfrage gründlich behandelt, man würde mit ihm diskutiren können, aber wer eine ganze Wagenladung weltbeglückender Ideen auf einmal offenbart, während sich gescheute Leute oft Jahrelang mit einer einzigen Reform abquälen, mit dem streiten wir nicht, denn er ist kein — gewöhnlicher Mensch.

Herr Dr. Maurus scheint das selbst von sich zu glauben, er hält sich vielleicht für den sozialökonomischen Messias, welcher noch nicht erschienen ist, oder wenigstens für dessen Vorläufer. Aber gerade diese höhere Mission erfüllt ihn mit trüben Ahnungen, denn auf S. 61 seiner Volkswirthschaftslehre findet sich folgende Resignation:

„Auch die alte Zeit hatte, wie die jetzige, ihre Männer, welche, auf die Gefahren und den nothwendigen Abschluß der Dinge mit Energie hinweisend, die Nothwendigkeit aussprachen, daß die bestehende Gesellschaftsordnung in einer Weise reformirt werden müsse, welche das Uebel an der Wurzel angreife, solle schließlich nicht Arm und Reich unter den Trümmern des zusammenstürzenden Gebäudes begraben werden, — allein auch die alte Zeit hat, wie die neue, diese Männer verspottet, erschlagen und gekreuziget. Man blieb bei den Palliativen damals wie heute."

Offen gestanden, scheinen uns die Hausmittel des Dr. Maurus zum größten Theil auch nur Palliative zu sein. Da bringen die Kommunisten und Sozialdemokraten ganz andere Radikalmittel zu Markte. Mit diesen ließe sich allenfalls die Lohnfrage lösen. Freilich würden jene Weltbeglücker mit ihren Heilmitteln auch die Kultur und die bürgerliche Freiheit aus der Welt kuriren, aber die soziale Hauptfrage würde gelöst werden. Dr. Maurus erzielt mit allen seinen Medikamenten, wenn wir einmal ihre Wirksamkeit annehmen, höchstens eine Steigerung der Produktion und eine Verminderung der Konsumtion, aber nicht eine bessere Vertheilung der Güter. Und gerade darin liegt das Kernpünktchen der sozialen Frage. Er scheint sich die Welt in den letzten Jahrzehnten gar nicht mehr angesehen zu haben.

Zum Schluß noch eine Frage: Die Bücher von Dr. Maurus sind in Karl Winter's Universitätsbuchhandlung zu Heidelberg erschienen. Sollte das die C. F. Winter'sche Verlagsbuchhandlung sein, wo die Werke eines unserer größten Nationalökonomen geoffenbart wurden? Wir meinen den gelehrten Professor Rau. Auch er hat wie Maurus ein Buch geschrieben, das den Titel führt „Grundsätze der Volkswirthschaftslehre"; und nun stehen sie beide in Winters Bücherschrank: Karl Heinrich Rau neben Heinrich Maurus. Es wäre schrecklich!

Julius Wasner.

---

*) Die „deutschen und polnischen Länder Oesterreichs" ist eine Bezeichnung, welche der Verfasser sehr häufig gebraucht. Offen gestanden, kenne ich die Grenzen dieses geographischen Begriffs nicht. Gehören dazu alle transleithanischen Länder Oesterreichs mit Ausnahme der ungarischen? Aber Böhmen ist doch weder polnisch noch deutsch. Doch Herr Maurus in Wien muß das besser wissen.

*) In seinem jüngsten Werke „Ueber die Ursachen der herrschenden allgemeinen Theuerung" legt Dr. Maurus den Gemeinden auch die Pflicht auf, Angebot und Nachfrage zu reguliren, um die Theuerung zu beseitigen. Wir werden auf dieses Werk zurückkommen. Einstweilen nur die Notiz, daß er wieder eine köstliche Definition leistet, diesmal nicht von „Privilegium" sondern von „Monopol", und zwar von dem Monopol, welches allein daran Schuld ist, — endlich haben wir den Verbrecher! — daß alle Lebensmittel in den letzten Jahren theuerer geworden sind. In seinen Definitionen liegt — Methode.

von den Plätzen. Zum Schluß brachte der Vorsitzende, Bürgermeister Reimann, ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung lebhaft mit einstimmte.

△ Unsere neuliche Mittheilung in der Gerstel-Feldmann-schen Angelegenheit bedarf, wie uns von maßgender Seite mitgetheilt wird, insofern der Berichtigung, als die Vertheidigung des letzteren nicht der Rechtsanwalt Orgler sondern Herr Rechtsanwalt Dockhorn übernommen hat. F. hat ein reumüthiges Geständniß abgelegt, daß er ca. 40,000 Thlr. aus der Kasse entnommen, will jedoch wie G. den Vorsatz gehabt haben, dieselben nach Abwickelung der Geschäfte wieder zurück zu erstatten.

— Damit der ehemalige Erzbischof Ledóchowski nicht vollständig in Vergessenheit gerathe, veröffentlicht sein Moniteur der „Kuryer Poznański" von Zeit zu Zeit Bulletins über sein Befinden. Auch heute konstatirt er wieder einmal das vollständige Wohlsein seines Patrons des „Bekenners" und erinnert zugleich alle diejenigen, die es interessiren sollte daran, daß augenblicklich 4 Monate verflossen sind, seitdem Graf Ledóchowski nach Ostrowo abgeführt wurde.

— Die polnische landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung in Thorn ist heute Vormittag 11 Uhr, durch den Landtagsabgeordneten und Rittergutsbesitzer auf Mieleszew Ignatz v. Lyskowski in Gegenwart eines zahlreich versammelten Publikums eröffnet worden.

— Ein Korrespondet des „Kuryer Poznański" theilt mit großer Entrüstung mit, daß das Domkapitel in Kulm zur Vermeidung von etwaigen Kollissionen den, unserer Ansicht nach sehr vernünftigen Beschluß gefaßt hat, die Frohnleichnamsprozession nicht wie bisher auf dem Domplatze abzuhalten, sondern diese Festlichkeit allein auf die Kirche zu beschränken. Der „Kuryer" benutzt diese Notiz, um die deutschen gewöhnlich sehr loyalen Mitglieder des Domkapitels dem Publikum als Verräther zu denunziren.

— **Polnischer Juristentag.** Galizische Blätter plaidiren lebhaft für das Zustandekommen eines polnisches Juristentages, der von allen ehemals polnischen Landestheilen beschickt werden und noch in diesem Jahre in Lemberg zusammentreten soll. Als Zweck wird angegeben, einerseits die Fortentwickelung des polnischen (?) Rechts, andererseits die Manifestation der nationalen Zusammengehörigkeit aller früheren polnischen Landestheile. Das Projekt ist echt — polnisch.

— **Die 28. Hauptversammlung** des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet am 22., 23. und 24. September d. J. in Stuttgart statt. Der Zentralvorstand in Leipzig fordert alle Mitglieder des Vereins wie die Glaubensgenossen zur Theilnahme an der Versammlung auf und ersucht zugleich alle diejenigen, welche etwa Vorträge auf der Versammlung halten wollen, dieselben zuvor schriftlich bei ihm bis spätestens den 31. August anzumelden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Falsche Preußische Kassenanweisungen à 5 Thlr.** von der blaugeränderten Sorte von 1856 sind der „Gerichts-Zeitung" zufolge seit einiger Zeit in beträchtlicher Zahl in Zirkulation gekommen. Die Vorsicht bei Annahme von Fünfthalerscheinen muß um so größer sein, als die Falsifikate so vorzüglich gelungen sind, daß man sie als solche bei oberflächlicher Betrachtung ja selbst bei nicht ganz erschöpfender Untersuchung kaum zu erkennen vermag, und dem Publikum ist eine verschärftere Aufmerksamkeit um so dringender zu empfehlen, als die Fälscher noch nicht entdeckt sind und daher von der königlichen Staatsschuldentilgungskasse noch kein Ersatz geleistet wird. Ein dem erwähnten Blatt vorliegender gefälschter Fünfthalerschein trägt an Ziffern: Serie IX., Fol. 178 Lit. B., Nr. 889641, und ist dieses Fabrikat besonders daran kenntlich, daß die Umschrift „FUENF THALER", welche auf den echten Scheinen hellblau gehalten ist, bei den Falsifikaten auf der Durchsicht ganz schwarzblau erscheint; sodann zeigt sich der zur Namensunterschrift des ausfertigenden Beamten dienende, auf den echten Exemplaren ganz fein guillochonirte Grund bei der Nachbildung, die nicht wie das Original durch Kupferstich, sondern durch Litographie hergestellt ist, wie ein grobes Gewebe, und endlich hat der zur Rechten befindliche Engel auf seinem großen Zehen bei den Falsifikaten einen länglichen, bei den echten einen breiteren Nagel.

** **Provinzialbank für Bauten und Handel.** In der am 30. Mai zu Berlin abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher 3393 Aktien vertreten waren, wurde der Antrag auf Auflösung und Liquidation der Gesellschaft mit 3307 Stimmen gegen 86 Stimmen angenommen.

Vermischtes.

* **Deutscher Großlogentag.** Der „Leipz. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Nachdem zu Pfingsten vor zwei Jahren in den Räumen der Gr. Landesloge von Deutschland unter Gutheißung des Kronprinzen von Deutschland der deutsche Großlogenbund, d. h. die engere Vereinigung sämmtlicher acht deutschen Großlogen in das Leben getreten war, und seine Repräsentanz (je 3 Mitglieder jeder Großloge) am Pfingstfest 1873 in Baireuth, als dem Sitze der Großloge von Baireuth, zusammengetreten war, versammelte sich diese Repräsentanz wieder am 24. Mai in den Räumen der Großloge Royal-York zu Berlin. Der Vorsitz, den im verflossenen Jahre Bluntschli geführt, ging an Herrig, den Großmeister von Royal-York, über. Die Versammlung war vollzählig. Es handelte sich um Fragen, die auch nach außen hin ein Interesse haben und deren Behandlung für die Stellung der deutschen Freimaurerei in hohem Grade charakteristisch ist. Bekannt ist, was die ultramontanen Blätter fortwährend über die gewaltige Aktion und Agitation der Freimaurerei wider die Kirche und das positive Christenthum ganz zuversichtlich erzählen. An allem dem ist nicht ein wahres Wort, wie der Verlauf der Verhandlungen am 24. Mai klar erwies, wenn es noch eines Beweises bedurft hätte. Ganz vereinzelte Stimmen von Freimaurern am Rhein und in Baden hatten eine Aktion, womöglich eine gemeinsame Aktion der deutschen Logen zur Betheiligung an den kirchlichen Kämpfen unserer Zeit, anders noch ein gemeinsames Wirken gegen die Sozialdemokratie gewünscht. Solche Wünsche waren schon seit 1½ Jahren laut geworden. Im vorigen Jahre auf der Versammlung zu Baireuth ging der Großlogentag nicht einmal auf die Diskussion der Frage ein, sondern vertagte sie auf 1874. So ferne lagen ihm diese Aktionsbestrebungen. Es war Bluntschli's Pflicht, die Frage für die gegenwärtige Versammlung zu formuliren, und er entledigte sich dieser Aufgabe in höchst maßvoller und mit den „alten Pflichten" der Freimaurerei durchaus übereinstimmender Weise. Diese Formulirung in einigen Thesen wurde seit Monaten zur Kenntniß aller Johannis-Logen sämmtlicher deutscher Großlogen gebracht und von ihnen erörtert. Das Ergebniß dieser Erörterung war nicht etwa (und zwar von keiner Seite) ein Beitritt zu jenen vereinzelten Aktionswünschen, war vielmehr eine **noch vorsichtigere** Fassung, welche die Großloge zu den drei Weltkugeln vorschlug, und jetzt am 24. Mai von den Großlogen einstimmig angenommen wurde. Ich bin nicht berechtigt, diese Gesammt-Erklärung zu veröffentlichen; man wird sie seiner Zeit aus den Freimaurer Blättern ersehen können. — Es steht damit in Zusammenhang ein anderer Theil der Tagesordnung der jüngsten Pfingstversammlung. Gerade das strenge Festhalten der deutschen Freimaurer an den „alten Pflichten", an der Nicht-Einmischung in politische und kirchliche Fragen und Streitigkeiten, hatte dahin geführt, daß die deutschen Großlogen die Verbindung mit andern auswärtigen Großlogen (vornehmlich auch mit den französischen), z. B. mit den belgischen und italienischen, sistirt hatten, weil diese Logen vielfach in die politischen Kämpfe hineingezogen waren und aus ihren Statuten den betreffenden Verbotsartikel entfernt hatten. Indessen ist man auch in diesen Ländern jetzt mehr und mehr zu der Einsicht gelangt, daß man hiermit ein fremdartiges Gebiet betreten und den Frieden der Logen selbst beeinträchtigt, ihre moralische und intellektuelle Wirksamkeit auf den Einzelnen in Gefahr gebracht hat. So befand sich denn der deutsche Großlogentag am 24. Mai in der erfreulichen Lage, die Verbindung mit dem belgischen und mit dem italienischen Groß-Orient (unter gewissen Bedingungen, deren Erfüllung zugesichert ist) wieder herzustellen. In mehrfacher Hinsicht interessant ist aus den Verhandlungen vom 24. Mai noch die Stellung der deutschen Großlogen zu den nordamerikanischen, deren es z. B. dort in jedem Staate der Union Eine mit unzähligen Tochter-Logen giebt. Die große kosmopolitische Gesellschaft der Freimaurer wird in unseren Zeiten überall eine nationale (und das war sie in England bei dem praktischen Eigennutz dieser Nation schon immer). Amerika übt und beansprucht ein strenges Sprengelrecht, das es allerdings aus den „alten Landmarken" nicht herleiten kann. Die nordamerikanischen Großlogen kommen dadurch in Konflikt mit den deutschen Tochterlogen in und bei Newyork, welche unter der Hamburger Großloge arbeiten und letztere muß ihre Töchter schützen. Daher wollte die Hamburger Großloge den Großlogenbund zu einer Erklärung veranlassen, welche den amerikanischen Ansprüchen auf ein Sprengelrecht auf Grund der alten freimaurerischen Satzungen entgegentreten sollte. Wohl hat man am 24. Mai eine Erklärung abgefaßt, die aber die Hamburger wenig befriedigt. Das ging nicht anders, denn auch die Deutschen wollen noch den Groß-Orient von Frankreich nicht in Elsaß-Lothringen einziehen lassen! — Auch in Sachen der Neger-Großloge Prince-Hall in Boston, die einen Freibrief von der Großloge von England aus der Zeit hat, wo die nordamerikanischen Kolonien noch mit England verbunden waren, die aber heute weder von der englischen Großloge (aus politischen Rücksichten), noch von der nordamerikanischen Großlogen (wegen Abneigung der Racen) anerkannt wird, durfte sich der deutsche Großlogentag nicht übereilen, obwohl in der Versammlung ein süddeutsches Mitglied war, das aus vieljähriger persönlicher Bekanntschaft für die regelmäßige und tüchtige Freimaurerarbeit und die Intelligenz dieser Negerlogen ein glänzendes Zeugniß abgab. — Auch das Verhältniß zu den Odd Fellows, einer 1788 in England als eine Art Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Krankheits- und Todesfällen entstandenen, mit einigen maurerischen Riten ausgestatteten Verbrüderung kam zur Sprache. Diese Gesellschaft ist in den Vereinigten Staaten sehr sehr verbreitet und hat auch in Deutschland seit 1871 gegen 700 Mitglieder erworben. Der Großlogentag, der die zum Theil für die unteren Stände heilsame Wirksamkeit jener Verbrüderung sich vergegenwärtigte, war der Meinung, das abwehrende und ausschließende Verfahren gegen Mitglieder dieser Gesellschaft könne aufgegeben werden. — Der Kronprinz von Preußen und Deutschland hatte sein Nichterscheinen bei der Versammlung entschuldigt. Es war, glaube ich, der Geburtstag der Königin Victoria von England, dessen Feier ihn fernhielt."

* **Löwenberg** (Schlesien), 1. Juni. [Windhose.] Am 30. v. Mts. Abends 7 Uhr richtete eine Windhose, welche während des Aufsteigens eines Gewitters in der Richtung von Südwest nach Nordost dahinbrauste, in dem benachbarten Kesselsdorf unermeßlichen Schaden an. Mehr als 30 Wohn- und Wirthschaftsgebäude, von denen die Hälfte buchstäblich total zertrümmert dastehen, — ohne Fenster und Thüren, ohne Dach und Schornstein, — hat die Windsbraut in wenig Augenblicken zerstört. Dachsparren, Balken, Strohschauben, Holzvorräthe, Windmühlenflügel ꝛc. wurden bis 100 Schritte und darüber weit davongetragen und bedecken, ein wildes Chaos bildend, Felder, Wiesen und Gärten. Eine auf einer Anhöhe stehende Windmühle wurde fast 10 Minuten weit getragen und brach dann in sich selbst zusammen. Mehr als 300 der schönsten Obstbäume wurde theils entwurzelt, theils gespalten und sperren mit ihren welken Kronen und zerborstenen Aesten die Dorfwege. Auch die Gemeinden Deutmannsdorf und Hartliebsdorf wurden von dem Orkane heimgesucht. Wie ich mich aber erkundigt, soll dort der Schaden nicht so bedeutend sein. — Menschenleben sind in diesem den Bewohnern von Kesselsdorf gewiß nicht unvergeßlichen Momente glücklicherweise nicht verloren gegangen. (Bresl. Ztg.)

* **Echternach** (Regbz. Trier), 26. Mai. Die „Tr. Volks-Ztg." berichtet: Heute fand vor einer großen, meist aus der Fremde herbeigeeilten Zuschauermenge die sich jährlich wiederholende Springprozession statt. An der letzteren betheiligten sich etwa 8000 Menschen, welche die Springtour übrigens wiederholt zurücklegten und dadurch zu der Täuschung Veranlassung gaben, als betrage die Zahl der Springer 14—16,000. Die meisten der Springer — sämmtlich Leute aus den untersten Ständen — schienen mit Ernst bei der Sache zu sein, doch gab es auch viele, welche das Springen belustigte. Im Ganzen machte die Prozession den Eindruck eines Jahrmarktes, aber eines eben so betrübenden wie langweiligen. Verwundert hat es uns, daß die vielen Geistlichen, welche an der Prozession theilnahmen, nicht auch mitsprangen und sich für die Wirkungen erhitzten, welche gerade mit dieser Prozession verbunden sein sollen. Wahrscheinlich hatten sie keine Schmerzen! Gewiß dagegen ist es, daß das Fest sowohl für die Gastwirthe, wie für die Almosenbüchse des heiligen Willibrord sehr einträglich war.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen

Berlin, 2. Juni. Die „Ndd. Allg. Ztg." reproduzirt die Bemerkungen der „Independance Belge", daß es sicher nicht verlohnen würde, solche Gerüchte, wie das über die neue hohenzollernsche Kandidatur in Spanien und das Attentat gegen die luxemburgische Neutralität zu dementiren. Daß die Neutralität Luxemburgs ganz zum Vortheil Deutschlands gereiche, daß Bismarck sich niemals Don Quixote zum Vorbilde genommen habe, bedürfe wohl keiner Versicherung. Die Norddeutsche sagt dann weiter, sie habe dem nichts hinzuzufügen.

London, 2. Juni. Heute Mittag wurde auf den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar beim Verlassen seiner Wohnung ein Pistolenschuß von einem unbekannten Individuum abgefeuert. Nähere Mittheilungen fehlen noch.

Eingesandt.

Wir Unterzeichneten bescheinigen hiermit, daß die von uns auf der **Auktion, Wilhelmsplatz 15,** gekauften Nähmaschinen sich als vorzüglich bewähren und das auf Wunsch des hiesigen Publikums von dem Fabrikanten gegen Extra-Vergütigung von 3 Thlr. eine 5jährige Garantie geleistet wird. Wir können demnach dieselben nur einem Jeden empfehlen, zumal die Fabrikanten **H. Hahn & Co.** in Berlin Aufträge auf Nähmaschinen auch ferner unter obigen Bedingungen übernehmen und Wiederverkäufern einen Extra-Rabatt bewilligen.

E. Kupfer, Schneidermeister,
Hieronymus Sokolowski, Böttchermeister.
Ligotzki, Schneidermeister.
Zujakiwicz, Damenschneiderin.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Schornsteine und Feuerungen in sämmtlichen städtischen Gebäuden soll für die Zeit vom 1. Juli c. bis dahin 1877 an den Mindestfordernden im Submissionswege vergeben werden.

Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift: „**Schornsteinreinigung**" versehen, sind spätestens bis zum Termin

den 6. Juni c.
Vormittags 11 Uhr

im IV. Bureau einzureichen.

Den Reflektanten steht frei, in dem qu. Termine zu erscheinen und bei der Eröffnung der Offerten zugegen zu sein.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in der Registratur unseers IV. Bureaus eingesehen werden.

Posen, den 19. Mai 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf St. Adalbert hierselbst sub Nr. 12, 13, 14 und 15 vorhandenen Gebäulichkeiten sollen öffentlich meistbietend zum sofortigen Abbruch auf Ort und Stelle, gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin auf

Sonnabend, d. 6. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

hierdurch angesetzt wird. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Posen, den 2. Juni 1874.

Kgl. Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Bei den beiden Gerichts-Kommissionen hiesiger Stadt, welche allmonatlich unter dem Vorsitze des Herrn Direktors des Kreisgerichts Birnbaum zu einer Deputation zusammentreten, ist seit dem 1. d. Mts. die einzige Rechtsanwaltstelle vakant. Dieselbe dürfte bei dem ziemlich bedeutendem Geschäftsverkehr hiesiger Stadt, welche beinahe 7000 Einwohner zählt, sowie bei einer Zahl von überhaupt 19,000 Gerichts-Eingesessenen einem gediegenen und thätigen Anwalte eine sehr lohnende Praxis bieten.

Nähere Auskunft über den Geschäftsverkehr dürfte der Vorstand der hiesigen Gerichts-Kommissionen ertheilen, sowie auch wir gern bereit sind, auf Anfrage über die Verhältnisse hiesiger Stadt genauere Mittheilung zu machen.

Schwerin a. W., den 29. Mai 1874.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 3 aufgeführten hiesigen Genossenschaft in Firma: **Vorschuß-Verein der Industriellen der Stadt Posen.** Eingetragene Genossenschaft, zufolge Verfügung vom 28. Mai d. J. heute in Kolonne 4 eingetragen:

Der Kaufmann **Boleslaus Leitgeber** zu Posen ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an dessen Stelle der Regierungs- und Schul-Rath a. D. Dr. **Witholt Milewski** zu Posen zum dritten Mitgliede des Vorstandes durch das Wahlprotokoll der General-Versammlung vom 18. Mai gewählt worden.

Posen, den 29. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Kommanditgesellschaft auf Aktien **Bninski, Chlapowski, Plater & Co.** hat nachträglich:

1) der Elementarlehrer **Emil Hildebrandt** zu Pawlowitz eine Konto-Currentforderung von 80 Thlr.,
2) die Handlung **Gebr. Sobernheim** in Berlin 29 Thlr. 3 Sgr. an verauslagten Kosten,
3) der Graf **Michael Plater Sieberg** zu Wien eine Konto-Currentforderung von 967 Thlr. 4 Sgr.,
4) der Oberstlieutenant z. D. **v. Sowinski** hier, eine Konto-Currentforderung von 600 Thlr.,
5) der Pfarrer **Rykowski** zu Siemianice eine Konto-Currentforderung von 800 Thlr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 11. Juni 1874
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderung angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 21. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.** Magazinstr. 15 in Posen.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Timotheus v. Zielinski**, in Firma **T. Zielinski** zu Posen hat der Kürschnermeister J. Piszczeński hier nachträglich eine Waarenforderung von 112 Thlr. 6 Sgr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 11. Juni 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Konkurskommissar im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 30. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Johann v. Grynwald**, in Firma **Loga u. Bielinski** zu Posen eröffnete Konkurs ist durch den unterm heutigen Tage rechtskräftig bestätigten Akkord vom 13. Mai 1874 beendet.

Posen, den 1. Juni 1874.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Conditors **P. Urbański** zu Posen hat die Handlung **Becker & Kolbe** zu Stettin nachträglich eine Waaren-Forderung von 61 Thlr. 15 Sgr. nebst 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Zinsen angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 11. Juni c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderung angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 26. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der über den Nachlaß des Küschnermeisters und Pelzhändlers **Wilhelm Natsch** zu Posen unterm 14. Januar 1874 eröffnete Konkurs ist durch Einstellung gemäß § 210 der Konkurs-Ordnung beendet.

Posen, den 29. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

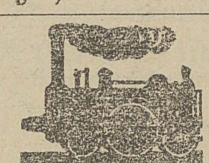
Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Lewin,** in Firma **M. A. Lewin** zu Posen, der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 11. Juni 1874
Vormittags 11 Uhr

vor dem Konkurskommissar im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 30. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. Juni d. J. ab werden die Personenzüge 9 und 10 versuchsweise bei dem Telegraphen Nr. 465 zwischen Moschin und Posen anhalten und Billets für die Fahrt von und nach Posen und Moschin von dem Bahnbeamten ausgegeben werden.

Breslau, den 28. Mai 1874.

Königliche Direktion.

Möbel-Auktion.

Freitag, den 5. Juni, früh 9 Uhr, werden im Auktionslokale, **Magazinstraße 1,**

div. Möbel, u. A.: Damen-Cylinderbüreau, Schreibsekretär, Bücher- u. Kleiderschränke, 1 nußb. Chiffoniere, Trümeaux mit Untersatz, Waschtisch mit Marmorplatte, Sophas, Tische, Stühle, Oelgemälde, eine Lese-Maschine, ferner um 1 Uhr ein gut erhaltener **Wiener Stutzflügel**

öffentlich versteigert werden.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.
Wollmarkt.

Der diesjährige **Wollmarkt** hierselbst findet

am 11., 12. und 13. Juni cr.

auf dem **Sapieha-** und dem **Kanonenplatze** statt.

Posen, den 20. Mai 1874.

Der Magistrat.

Pferdemarkt.

Der diesjährige **Pferde-** und **Viehmarkt** hierselbst findet

am 12. und 13. Juni cr.

auf dem **Kanonenplatze** statt.

Posen, den 20. Mai 1874.

Der Magistrat.

Die Kohlenpreise auf der fiscalischen Steinkohlengrube König bei Königshütte O.-S. betragen vom 1. Juni d. J ab bis auf Weiteres:

Für 50 Kilogr. oder einen Centner loco Königsgrube franco Wagen resp. Verladeplatz

Sorte	Sgr.	Pf.
Stückkohlen	6 Sgr.	7,5 Pf.
Würfelkohlen	6 Sgr.	7,5 Pf.
Nußkohlen, doppelt gesiebt	5 Sgr.	9 Pf.
Förderkohlen (Gemenge aus allen Kohlensorten)	4 Sgr.	11,25 Pf.
Kleinkohlen	3 Sgr.	3 Pf.
Grieskohlen (Staubkohlen), ungesiebte	2 Sgr.	
Staubkohlen, gesiebte	1 Sgr.	

Königliche Berginspection.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Sulencin-Hauland**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 17 eingetragene, den Wirth **Carl Wilhelm** und **Elisabeth Hoppe**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 11 Hektaren 0,8 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37,79 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 22. Juni d. J.
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 24. April 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen und in einigen Schonungen der Königlichen Oberförsterei **Hartigsheide** (Polajewo) soll zur Heugewinnung öffentlich im Wege des Meistgebotes verpachtet werden.

Hierzu sind Termine im **Kiau**'schen **Gasthofe** zu **Boruszyn** anberaumt auf

Dienstag, den 16. Juni
und
Mittwoch, den 17. Juni c.,

jedesmal von Vormittag 9 Uhr ab.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag im Termin erfolgt, das Meistgebot sofort zu zahlen ist und die übrigen Bedingungen bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden.

Heidchen b. Polajewo, 15. Mai 1874.

Der Königl. Oberförster.
Spieler.

Vacance.

Die Stelle eines Kantors, der zugleich Schächter und Religionslehrer, wird mit dem 1. Juli cr. bei hiesiger Gemeinde vakant. Fixirtes Gehalt 225 Thlr. excl. freier Wohnung und üblichen Nebeneinkünften. Bewerber wollen sich baldigst beim Unterzeichneten melden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Der Vorstand der jüdischen Korporation zu Bentschen.
E. Bernhardt.

Eine Wirthschaft

von 150 Magdeb. Morgen vorzügl. kleefäh. Weizenboden 1. und 2. Klasse, an einer Haupt-Chaussee und Bahnhof unmittelbar, 1½ Meile von der Kreisstadt belegen, mit guten Gebäuden, eigner Schmiede, eignem Torfstich, zur Anlage einer Ziegelei gut geeignet, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich Donnerstag, den 4. d. früh von 9 Uhr ab Markt- u. Wronkerstr.-Ecke 91 den Nachlaß des verstorb. R.-A. Treplin, als:

Möbel, Kleidungsstücke Schreibtische, Gardinen, Bücher juristischen u. wissenschaftl. Inh gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. gerichtl. Auktions-Kommissarius.

In Folge meiner Versetzung als Rechtsanwalt und Notar nach Posen lege ich am 1. Juli d. J. hierselbst mein Amt nieder. Meine geehrten Mandanten bitte ich ergebenst, die noch bei mir befindlichen Manual-Acten bis zum 15. d. Mts. in Empfang nehmen zu wollen, andernfalls ich dieselben, soweit die betreffenden Angelegenheiten erledigt sind, cassiren werde.

Grätz, den 1. Juni 1874.

Der Rechtsanwalt und Notar
Klemme.

Wegen Vergrößerung meines Fabrik-Geschäfts beabsichtige ich mein **Grundstück**, in einer der Hauptstraßen Danzigs belegen, in welchem ein feines Restaurations-Geschäft mit Bier-Versandt mit bestem Erfolge betrieben wird, aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück ist komfortabel eingerichtet und im besten baulichen Zustande. Kaufpreis mit sämmtlichem Iventar 2c. 12,000 Thlr. bei 4—5000 Thlr. Anzahlung.

Wilhelm Berndes,
Breitgasse 11.

Für meine **Schuhform-Fabrik** suche ich einen **Käufer oder Compagnon.**

G. Gebhardt,
Mühlenbeck bei Alt-Damm

Wechsel auf New-York sowie auf sämmtliche Hauptplätze der Vereinigten Staaten Nordamerikas in **Gold- und Papierwährung** stelle zu den **billigsten** Raten aus.

Berlin. (H. 12449.)
Morris Frank,
Bankgeschäft. 8 Französischestr.

---

200 starke junge Hammel und 200 junge, zur Zucht sich eignende Mutterschafe

verkauft **Dominium Zessel, Kreis Oels**
(Bahnhof Oels, Schlesien).

Jänsch, Inspektor.

Schlosser-Bau-Arbeiten. **Fabrik** von (H 12299) **F. A. Hanisch,** Berlin, Oranienstraße 172. **Schmiedeeisernen Ornamenten.**

Wilhelm Berndes
Danzig,
Breitgasse Nr. 111

Geringster Eis-Verbrauch! — Billigste Preisstellung!

empfiehlt seinen nach den allerneuesten Resultaten der Wissenschaft construirten

Eis-Apparat,

zur Kühlung und Erhaltung von **Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen 2c.** in allen Größen.

Um die Leistungsfähigkeit darzuthun, garantire für einen Apparat zur Kühlung von ²/₄ Hectoliter Bier, 80 Flaschen und einem großen Speisenbehälter einen Eisbedarf von 10 Kilo per 24 Stunden.

Preiscourante werden franco übersandt.

Wilhelm Berndes,
Bier-Depositeur und Fabrikant von tragbaren Eiskellern.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist soeben erschienen und vorräthig bei **J. J. Heine** in Posen, Markt 85:

Die thierzüchterischen Controversen der Gegenwart.

Eine Beleuchtung der durch H. von Nathusius und H. Settegast vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis.

Von F. v. Mitschke-Collande (Girbigsdorf.)
Gr. 8. 12 Bogen.
Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. ord.

„Leider ist zu konstatiren" — sagt Herr M. Elsner v. Gronow-Kalinowitz in seinem Bericht über die Resultate der heimischen Thierzucht pro 1869 (Jahrbuch der Viehzucht 1870) hinsichtlich der vom Verfasser (ib. 1869) erschienenen Kritik der „Thierzucht" — „daß der eigentliche Züchter selten Schriftsteller ist; um so mehr aber ist es zu schätzen, wenn derselbe, wie Herr v. Mitschke in klarer, wissenschaftlicher Arbeit die Fehler der Schriftsteller vom Fache nachweist." — Ein Urtheil, das, ausgegangen von einer unserer hervorragendsten landwirthschaftlichen Autoritäten, wohl hinreichen dürfte, die Aufmerksamkeit des landwirthschaftlichen Publikums auf die vorliegende Arbeit zu lenken, in welcher der prinzipielle, zwischen von Nathusius und Settegast bestehende Gegensatz ebenso unparteiisch wie sachgemäß erörtert und die Bedeutung ihrer Züchtungslehren für die eigentliche Praxis eingehend und klar dargelegt wird.

Flügel und Pianinos

bester Fabrikate von **Kaps** in **Dresden,** Irmler, Roenisch und Bechstein empfiehlt in größter Auswahl

S. J. Mendelsohn.

1 gebr. Concertflügel, Irmler, fast neu und mit vorzüglichem Ton, ist preiswerth am Lager.

Ein vollständiges rentables **Bier-Depot** mit guter Kundschaft ist sofort billig zu verkaufen. — Zu erfragen im Cigarrenladen Breitestraße 14.

Eine

Wirthschaft

von 175 Morgen, in gutem Zustande und einer romantischen Lage, ⅛ Meile von der Chaussee und ¼ Meile von einer Kreisstadt, ist wegen Ankaufs einer größeren Wirthschaft bei 4000 Thalern Anzahlung zu verkaufen. — Näheres bei **C. A. Sechagel** in Lengowo bei Wongrowiec.

Geschlechts-, Haut- und Nervenkranke (Bettnässen), Rückenmarksleiden, Impotenz) heilt auch brieflich, gründlich und schnell der Spezialarzt Dr. med. **Cronfeld**, Berlin, Carlstr. 22. (H. 12455)

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse. Pension.
Posen, St. Martin 66.
Dr. Theile.

Hierdurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Sommer-Bade-Anstalt

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

F. W. Dorn, Graben 3c.

Schwimm-Schüler

können sich von heute an **melden Klopsche Bade-Anstalt** beim Schwimmmeister.

150 Klafter **Ellen- und Kiefern-Klobenholz,** sowie **Reisig** stehen in der Forst des Dom. **Golęcin** bei Posem zum Verkauf.

Dachsteine vorzüglicher Qualität hat abzugeben **Isidor Schwersenz,** Gr. Gerberstr. 33.

Getreide.

Sämmtliche Getreidearten empfiehlt bei promptester und reellster Bedienung

Moritz Gottschalkson,
Königsberg in Westpr.

Blumenpflanzen,

insbesondere **Levkojen,** desgl. **Epheu zu Gräbern** im **Saison-Theater-Garten** zu haben.

Ananas,

vorzüglichlicher Qualität, in Büchsen und Flaschen, empfehlen

Gebr. Miethe,
Sapiehaplatz 1.

Wollsackdrilliche, Rapspläne, Getreidesäcke
empfiehlt billigst
Louis J. Löwinsohn,
Markt 84.

Plättöfen
mit 6 und 8 Eisen empfiehlt in bester Ausführung
Moritz Brandt,
Markt 55.

Molken-Anstalt.
Um Irrthum zu vermeiden, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich jeden Morgen von 5½ bis 8½ Uhr in in der **Wilhelms-Allee**, vis-à-vis der Hof-Apotheke des **Dr. Mankiewicz**, frische und warme Schweizermolken verabreiche, und um geneigten Zuspruch der Herren Aerzte und des Publikums ergebenst bitte.
J. H. Feassler,
aus Appenzell.
Schweiz.

Täglich frische Butter
à 11, 12 und 13 Sgr,
Täglich frischen Spargel
à 7 Sgr. das **Pfund** bei
Richard Fischer.

Heute zerlege ein Wildschwein.
A. Cichowicz.

Messina-Apfelsinen
empfiehlt
S. Soboski.

Fabrikate
der
Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

		p. Centner netto.
Weizen-Mehl Nr. 1	6 Thl.	20 Sgr
„ do. „ 2	6 „	4 „
„ do. „ 3	4 „	20 „
„ Futtermehl	2 „	16 „
„ Kleie	2 „	— „
Roggen-Mehl Nr. 1	5 „	— „
„ do. „ 2	4 „	18 „
„ do. „ 3	3 „	16 „
„ do. hausbacken	4 „	16 „
„ Schrot	3 „	22 „
„ Futtermehl	2 „	16 „
„ Kleie	2 „	8 „
Gersten-Graupe Nr. 1	10 „	10 „
„ do. „ 3	7 „	18 „
„ do. „ 5	5 „	10 „
„ Grütze Nr. 1	6 „	12 „
„ do. „ 2	5 „	24 „
„ Kochmehl	3 „	14 „
„ Futtermehl	2 „	16 „

Zu beziehen, bei größeren Quantitäten mit entsprechendem Rabatt, durch
F. W. Biegon
in Bromberg.

Bremer Cigarr.-Fabrik.
Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Specialitäten, mit Fabrik-Marke versehen, vorzügliche Qualitäts-Cigarren aus besten amerikanischen Tabaken gefertigt. Verkauf zu Fabrikpreisen in Sorten v. 14 Th. an bis feinsten Havanas 100 Thl. pr. Mille. — Preis-Courant franco. — Ausschuß-Farben in allen Marken 20 pCt. billiger. — Probe-Kist. v. 100 St. an zu Diensten. — Versandt gegen Nachnahme od. Einsendung des Betrages. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanas 73er Ernte, unsortirt. Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ Thl. Garantie: schön. Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER.

Loose
zur Schlesischen Pferde-Lotterie. Ziehung d. 5. Juni c.
Preis 1 Thlr.
sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.
Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.
Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Preuß. Lotterie 1. Klasse.
Hierzu versendet Antheilloose:
¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr.
H. Goldberg, Lotterie-Comptoir.
Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Eine Wohnung im Hinterhause, bestehend aus 2 St. u. Küche nebst Zubehör ist vom 1. Juli ab zu verm. St. Martin 22.

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermiethen Mühlenstraße No. 4. der Dampfmühle vis-a-vis.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.
Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, WIEN 1873.
Das Diplom **„Hors Concours"** Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben in Posen bei:
S. Alexander,
Gebr. Andersch,
Jacob Appel,
R. Barcikowski,
Apoth. Brandenburg,
A. Cichowicz,
Alb. Classen,
Apoth. H. Elsner,
Ed. Feckert jun.,
H. Hummel,
H. Kirsten Wwe.,
J. N. Leitgeber,
T. Luziński,
Apoth. Dr. Mankiewicz,
W. F. Meyer & Co.,
Apoth. A. Pfuhl,
Gust. Reimann, Med. A/S.,
Oswald Schäpe,
S. Sobeski,
Ed. Stiller,
in Exin bei:
A. Degner,
in Bojanowo bei:
Robert Knothe,
Apoth. E. Grieben,
in Margonin bei:
Carl Wercker,
in Wongrowiec bei:
W. Zapałowski,
in Znin bei:
A. Schilling,
in Gostyn bei:
Apoth. H. Voigt,
in Jutroschin bei:
Mortimer Scholtz, Apoth.,
in Kosten bei:
Apoth. Gustav Selle,
in Kostrzyn bei:
Apoth R. Treplin Wwe,
in Krotoschin bei:
Apoth. Max Scutsch,
Apoth. E. Sartori,
in Kalisch bei:
Apoth. Jaensch,
I. Mikulski,
in Rawicz bei:
Apoth. H. Schumann,
Apoth. H Möllendorf,
Julius Heinrich,
Adolph Pollack,
Adolph Trosba.

Die anerkannt besten
Französischen Mühlsteine,
sowie vorzüglichste
Seidene Müllergaze (Beuteltuch),
Katzensteine, echt englische **Gußstahlpicken** u. **Pockholz**
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Goltdammer in Berlin N. O.
Erster Fabrikant in Deutschland.

P. S. **Die seidene Müllergaze habe seit 1. October c. wegen recht günstiger Seidenerndte bedeutend im Preise ermäßigt.**

NB Auch bei Herrn **C. Günther** in Nakel befindet sich mein Lager französischer Mühlsteine der schönsten Qualität in den gangbarsten Dimensionen.

Fortschritts-Medaille, Wiener Weltausstellung 1873.

Die vorzüglichen Chocoladen
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck, Hoflieferant, Köln,
Hochstraße 9,
bewähren ihren gesicherten und in steter Zunahme begriffenen **Weltruf** durch die Bereitung aus feiner, Cacao, und Zucker, ohne jedwede fernere Beimischung. — Verkaufsstellen: **Posen**, bei A. Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff Krämerstr. 6; L. Kletschoff jun. Wilhelmspl. 6; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Mathies; **Kröben** bei Apoth. E. Glatzel; **Lissa** bei J. K. von Putiatycki; **Meseritz** bei Cond. H. Reichert; **Mogilno** bei Leopold Wrzeszinski; **Schwerin** bei A. Jastrows Ww.; **Wollstein** bei Cond. Aug. Zeidler.

Zahlreiche frühere Prämiirungen und Auszeichnungen.

Bremer Ausstellungsloose.
Ziehung am 22. d. Mts.
Zur Verloosung sind bestimmt:

		Reichsmark.
1	Hauptgew., Werth	30,000
1	do. „	15,000
1	do. „	10,000
1	do. „	6,000
1	do. „	5,000
1	do. „	4,000
2	do. „	à 3,000
5	do. „	„ 2,000
40	do. „	„ 1,000

sowie 4000 diverse Gewinne.
Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausgezahlt.
Loose à 1 Thlr
sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung** zu **Bremen** und Herrn **M. Bendix** in Posen, Wasserstraße.

Eine Wohnung, 2 Trepp., mit oder ohne Pferdestall und Remise ist in der Breslauerstraße vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres zu erfragen Schützenstraße 2, 2 Treppen.

Schulstr. 12. ist das **Smaczek**'sche **Restaurations-Lokal** nebst Wohnung zm 1. Octbr. anderw. zu verm

---

Ein geräumiges Geschäftslokal,
in dem frequentirtesten Theile der Stadt belegen, in welchem bisher Restauration und Bier-Ausschank mit bestem Erfolge betrieben wird, ist preiswerth zu vermiethen. — Näheres Breslauerstr. 34, 1. Etage.

Eine große Kellerwohnung, zur
Restauration
sich eignend, ist sofort zu vermiethen Gr. Gerberstraße 17.

Ein möblirtes Zimmer ist zu verm. Wilhelmsplatz 16 bei **Müldaur.**

Eine **herrschaftl. Wohnung**, 1. Etage, sowie eine schöne Parterrew. **Königsstr. 19** per 1. Okt. zu verm.

Markt 9, 1. Stock ein Zimmer mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein f. möbl. Zimmer sof. zu verm. Schuhmacherstr. 16.

Betten mit Sicherheit, 1 Schlafkammer für Arbeisleute, 1 Keller für Obst zu verleihen Halbdorfstr. 9. 1 St. links.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. Bureau Germania, Bresl., Reuschestr. 52.

Ein
2. Wirthschaftsbeamter,
beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. Juli c. bei 100 Thlr. Geh. Anstellung auf **Dom. Przybroda** bei Tarnowo (Kreis Posen. Anmeldungen frei beim Herrn Inspektor **Möhring.**

Ein gut empfohlener, unverheiratheter deutscher **Wirthschafts-Beamter** findet vom 1. Juli a. c. ab Stellung auf der Königl. Domäne **Mühlingen** (Młynkowo) bei Polajewo. Meldungen sind dorthin zu richten. Gehalt nach Uebereinkunft, mindestens 200 Thlr.

Eine Wirthin, die mit der feinen Hauswirthschaft und der feinen herrschaftlichen Küche vollständig vertraut ist und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung vom 1. Oktober cr. Das Nähere auf dem Dominium Młyniewo per Grätz bei
Frau Erdmann.

Ein unverh. **Hofverwalter**, ev., in mittleren Jahren, vertraut mit der Buchführung, mit bescheidenen Ansprüchen wird gewünscht per 1. Juli. Gehalt 120 Thlr., spätere Verh. zuläßig. Schriftl. Meld. u. K. per Czarnikau.

Ein tüchtiger Commis f. Colonialwaaren, sowie ein erfahrener Destillateur werden für ein bedeutendes Geschäft einer größeren Provinzialstadt per 1. Juli cr. gesucht. Kenntniß der poln. Sprache erforderlich. Schriftl. Meldungen nimmt entgegen **Herr J. Bleistein** in Posen.

Gute Köchinnen
können sich melden. Miethsfrau **Ulbrich** Große Ritterstr. 15.

In Putz geübte **Mädchen**, finden dauernde Beschäftigung. Näheres bei **Mannheim Wolffsohn,** Posen, Kränzelgasse.

Einen **Conditor** der in unserer Branche tüchtig bewandert suchen
Gebrüder Miethe.

Ich suche einen unverheir. deutschen, gut empfohlenen
Wirthschaftsbeamten.
Antonin. H. Beck.

Ein ordentliches Mädchen (Köchin) wird z. 1. Juli gesucht St. Martin 59, 1 Tr.

Das Miethsbureau von **F. Klein,** Gr. Ritterstraße Nr. 3a, empfiehlt zum 1. Juli einen Oekonomen, verh., ohne Familie, zugleich Förster, einen Diener, zugleich Jäger, mit sehr guten Attesten.

Eine Direktrice fürs Putzgeschäft, findet dauernde Stellung. Näheres bei **Mannheim Wolffsohn,** Posen, Kränzelgasse.

---

1 Lehrling,
der deutschen u. poln. Sprache mächtig, kann eintreten bei
Richard Fischer.

Für ein Papier-Engrosgeschäft in Schlesien wird ein tüchtiger junger Mann, der die Buchführung versteht und sich auch fürs Reisen qualifizirt, zu engagiren gesucht. Näheres bei
A. Charig,
Markt 90.

Für ein hiesiges Galanterie- u. Kurzwaarengeschäft wird zum **sofortigen** Antritt ein
Lehrling
von hier unter günstigen Bedingungen gesucht. Näh. in der Ann.-Exped. von
G. L. Daube & Co.,
Wasserstr. 28.

Für ein größeres **Herren-Garderoben-Geschäft** mit Reise-Kundschaft in der Provinz wird ein tüchtiger
Zuschneider
bald gesucht. Adressen unter H. 21654 befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in Breslau.

Ein **junger Landwirth,** einj. Proskauer, wünscht eine anst. Stellung, in welcher er sich zum selbstständigen Wirthschafter ausbilden könnte, am liebsten unter Leitung des Prinzipals. Geffl. Offerten S. M. 3. p. r.

Ein Regimenter,
der bereits 20 Jahre bei einem Prinzipal in Holzgeschäften, letztere Zeit in Polen und Rußland fungirt hat, und dem das beste Renommé zur Seite steht, sucht ähnliche Stelle. Offerten sub S. H. sind an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger **Brenner,** frei vom Militär, welcher gute Zeugnisse nachweisen kann, sein Fach gründlich versteht und mit Maschinenbetrieb Umgang weiß, sucht Anstellung vom 1. Juli. Gefl. Offerten werden angenommen sub F. K. poste restante Wengierskie.

Die Berliner
Vacanzen-Liste
bietet **allen Stellensuchenden** seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich **ohne** Commissionäre und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu beschaffen. **Abonnement:** für 5-wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13-wöchentl. Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Best. (durch Post-Anweis.) an Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin,** Getraudtenstraße 18 zu richten.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann in meiner Buch- und Papierhandlung sofort als Lehrling eintreten.
Schrimm. **Jacob Schreiber.**

Ein erfahrener Brenner,
tüchtig in seinem Fach, in mittleren Jahren, verheirathet ohne Familie, sucht zum 1. Juli c. eine andere Stellung, gleichviel ob Dampf- oder Handbetrieb. Die besten Zeugnisse aus bedeutenden Brennereien stehen ihm zur Seite.
Gefällige Offerten O. P. **100** post. rest. **Schrimm.**

E.... Warum keine Antwort? Bin ich ganz vergessen? **H. G.**

Saison-Theater.
Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen eines geehrten Publikums entgegenzukommen, werden vom 8. Juni an im Laufe dieser Saison zwölf Extravorstellungen mit billigeren Preisen stattfinden, und werden die zu diesen Extravorstellungen besonders gewählten Stücke weder vor- noch nachher wieder gegeben werden.
Das Dutzend Billets zu allen zwölf Extravorstellungen gültig, kostet 2 Thlr. 12 Sgr. und sind vom 4. Juni an bei Herrn **Bardfeld**, Neuestr. Nr. 4, sowie im Theaterbüreau, St. Martin 18, zu haben. Einzelne Billets kosten an der Tages- und Abendkasse 7½ Sgr.
Carl Schäfer.

Der VI. Vereinstag
der Feuerwehr- und Rettungs-Vereine von Schlesien und Posen wird in der ersten Hälfte des Monats September d. J in Hirschberg abgehalten werden und sind Anträge, Vorträge rc. bei dem unterzeichneten Vororte baldmöglichst anzumelden.
Breslau, im Mai 1874.
Der Vorstand
des Feuer-Rettungs-Vereins.

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Kalischer,
Mentheim Gottschalk.
Posen. Stolp i. Pommern.

Bertha Laubsch
Otto Spielhagen.
Verlobte.
Unruhstadt, im Mai 1874.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Morgen ¾4 Uhr wurde meine liebe Frau **Helene,** geb. Laué, von einem strammen Jungen glücklich entbunden.
W. Tunmann.

Heute früh 8½ Uhr starb unser Gatte, Vater und Bruder, der Metalldreher **H. Papke***) im 34. Lebensjahre, was tiefbetrübt Verwandten und Freunden hiermit anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 3., Nachmittag 6 Uhr, vom Trauerhause, Halbdorfstr. 21, aus statt.

* Stand gestern irrthümlich Poepke.

Am 1. d. M. starb nach langem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante **Charlotte Schulz** im Alter von 59 Jahren, was ich hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzeige. Beerdigung: Mittwoch Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße 13b, aus.
Weber.

Verspätet.
Am Dienstag den 26. d. Mts. starb in Folge eines Gehirnschlages mein geliebter Mann, der Wirthschaftsinspektor
Eduard Seidel
im Alter von 55 Jahren. Indem ich unsern vielen Freunden diese traurige Nachricht mit betrübtem Herzen widme, bitte ich um stille Theilnahme.
Gleichzeitig sage ich allen den lieben Freunden und Bekannten, welche sich bei dem Begräbniß meines geliebten Mannes am Donnerstag den 28. d. M. so zahlreich betheiligten, hiermit meinen innigsten Dank.
Radlin, den 30. Mai 1874.
Viktoria Seidel geb. **Adamska.**

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag ¾10 Uhr en-schlief nach langen schweren Le-den unsere theure Frau u-Mutter **Caroline Jarecki** geb. Becher, im 54. Lebensjahr-was wir hiermit tiefbetrübt a-zeigen.
Ludwig Jarecki u. Kinder.
Die Beerdigung findet am Don-nerstag, den 4. Juni, Nachmitt-6 Uhr, vom Trauerhause, Hal-dorfstr. Nr. 8, statt.
Posen, den 2. Juni 1874.

Heute früh ½2 Uhr starb nach langen und schweren Leiden meine Frau und unsere liebe Mutter M-**Friebe** geb. Eitner in einem von 56 Jahren und 2 Monat-zeigen tiefbetrübt Freunden u-ten hiermit ergebenst an.
Schwerin a. W., den 1. Juni
G. Friebe, Steuer-Einneh-und Kinder.

Nekla-Hauland, den 2. Juni



Gestern Morgen 4½ Uhr wurde nach Gottes unerforschlichem Rathschl-unsere innigst geliebte einzige T-**„Leontine"** nach kurzem Leiden Folge von Scharlachfieber in ihrem Lebensjahre durch den unerbittlichen entrissen, als sie sich, entfernt von Eltern, zum Besuche bei Verwandten Posen befand.
Um stilles Beileid bitten die tief-trübten Eltern.
Pastor Dr. **Geßner** und Frau

Saison-Theater in Posen.
Mittwoch, den 3. Juni 1874:
Mein Leopold!
Original-Volksstück mit Gesang in Akten und sechs Bildern von L'Arronge. Musik von R. Bi-
In Vorbereitung:
Damen und Husaren, Lu-in 3 Akten aus dem Polnischen v. Fredro, Deutsch v. Herrmann. — Le-**Cavallerie,** Operette. — Ur-**nach dem Zapfenstreich,** Op-— **Heinrich Heine.** Nabagal-milie Hörner, Schwank in drei von Anton Anno.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater
Mittwoch: Gastspiel der Ges-**Röder.** — Dazu zum ersten M-**Die Anti-Xantippe.**
Die Direction

Lamberts Garten
Mittwoch den 3. Juni
Streich-Concert.
Donnerstag den 4. Juni
Militair-Concert.
Anfang 6 Uhr.
Entrée 1½ Sgr. — Kinder 6
Wagener.

Landwehrgarten
Mittwoch, den 3. und
Donnerstag, den 4. Juni
Konzert.
Anfang 5 Uhr.
Entree 1½ Sgr.
Kinder 6 Pf.
Appold.

Jasin bei Schwersenz, Son-den 7. Juni:
Concert.
Aufsteigen eines Ballons, auch f-das beliebte Sternschießen mit F-büchsen statt. Bei Dunkelheit el-bengalisches Licht.
Entree 2½ Sgr.
Wittke.

Etablissement Eichenhorst.
Sonntag, den 7. d. M. bei günst-Witterung **Conzert.** Ausgeführt der Kapelle des Königl. Leib-Hus-Regiments Nr. 2, unter Leitung Kapellmeisters Herrn **Mahnke,** ergebenst einladet
Friedrich

Die Bade-Anstalt
am Eichwaldthore links, neben der Mi-**litär-Schwimm-Anstalt,** ist heute ab eröffnet und wird dem ge-ten Publikum zur geneigten Benu-empfohlen.
W. Walkowsk

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.